

Die Zeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals

Nr. 18

13. September
2012

kontakt.sev

Tel: 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58, E-Mail: kontakt@sev-online.ch, Internet: www.sev-online.ch

Ursula Wyssmann

Die Juristin argumentierte schon 2009 gegen das generelle Verbot politischer Werbung in Bahnhöfen.

Interview Seiten 6-7



Kundgebung am 22. September in Bern

Beginn um 14 Uhr auf der Schützenmatte. Auch das Verkehrspersonal hat ein Interesse an einer Industriepolitik mit einem klaren Bekenntnis zum Werkplatz Schweiz und zur Sozialpartnerschaft.

Komm und hilf mit, ein Zeichen zu setzen.



Teilen macht Freude

Massimo Piccioli, Lokführer und Präsident des LPV Ticino, ist ein leidenschaftlicher Koch.

Seite 24

2012 ist das Uno-Jahr der Genossenschaften

Daheim unter Kollegen

In der Schweiz gibt es 70 Eisenbahner-Wohnbaugenossenschaften. Die ersten sind vor hundert Jahren entstanden. Sie haben nichts an Aktualität verloren.

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war geprägt durch Wohnungsnot, verbunden mit heiklen hygienischen Verhältnissen. Daraus entstand als Selbsthilfe eine Genossenschaftsbewegung. Innert weniger Jahre bauten Eisenbahner in zahlreichen Schwei-

zer Städten Reihen- und Mehrfamilienhäuser als sauberen und günstigen Wohnraum. Noch heute sind diese Wohnlagen begehrt.

pmo

Dossier auf den Seiten 12 bis 14



Vorbild für die Fercasa-Siedlung mit 50 Duplexwohnungen auf 5 Etagen in Novazzano TI waren die «Unités d'habitation» des Architekten Le Corbusier.

HELVETIA ÜBERNIMMT

Die SEV Versicherungen Genossenschaft muss ihre Eigenständigkeit aufgeben, da sie die steigenden Vorschriften der Finanzaufsicht nicht mehr erfüllen kann. Alle Versicherungspolicen werden von den Helvetia Versicherungen übernommen und unverändert weitergeführt. Ebenso erhalten alle voll- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SEV Versicherungen ein gleichwertiges Stellenangebot.

Seite 4

Pikettleistende bei SBB Infrastruktur können aufatmen

Wichtiger Erfolg des SEV

Die Instandhaltung der Infrastruktur macht die massive Verschlechterung der Zeitgutschriften beim Pikettdienst rückgängig. Im Bild SEV-Vertrauensleute beim Debriefing mit Gewerkschaftssekretär Urs Huber nach ihrer Intervention.

Seite 5



ZUR SACHE

Ohne den unermüdlichen Einsatz des Personals könnte die SBB nicht solche Zahlen präsentieren (siehe Seite 2). Es ist offensichtlich, dass das Personal trotz tiefer Zufriedenheit am Arbeitsplatz alles gibt, um den Kundinnen und Kunden beste Dienstleistungen zu bieten.

Dies ist umso bemerkenswerter, als die Umstände für die Mitarbeiterin-

„Dem Personal die Wertschätzung direkt und spürbar vermitteln!“

Manuel Avallone,
Vizepräsident SEV

nen und Mitarbeiter der SBB in diesem Jahr wahrlich nicht besser geworden sind: Noch immer sind Hunderte von Eingaben und Beschwerden gegen die Einstufungen im neuen Lohnsystem hängig, bei denen wir unsere Mitglieder aktiv unterstützen.

Hinzu kommen die Drücke von allen Seiten, die die SBB durch ihren Abbau beim Service public auslöst. Noch immer gibt es anhaltend negative Reaktionen auf die Umsetzung der Billettpflicht; die Reduktion der Schalteröffnungszeiten in vielen Regionen und der teilweise Rückzug der SBB aus dem Güter-Wagenladungsverkehr führen ebenfalls verbreitet zu Reklamationen, die das Personal aufzufangen hat. Wir erwarten, dass die SBB weitere Anstrengungen unternimmt, um dem Personal die Wertschätzung direkt und spürbar zu vermitteln, dies besonders auch mit Blick auf die in diesen Tagen anlaufende Umfrage zur Personalfriedenheit.

NEWS

PINS FÜR DEN GAV

■ Mit über 60 Unternehmen im ganzen Land hat der SEV Gesamtarbeitsverträge abgeschlossen, doch ausgerechnet im sonst modernen Kanton Zürich wollen die Arbeitgeber davon noch immer nichts wissen. Um die Direktionen und Verwaltungsräte an den Verhandlungstisch zu bitten, tragen deshalb die Mitarbeitenden von Forchbahn, SZU, VZO und ZSG ab kommendem Montag einen Pin «GAV ja».

VBZ AKZEPTIEREN
BAV-ENTSCHEID

■ Die Verkehrsbetriebe Zürich rekurren nicht gegen den Entscheid des Bundesamtes für Verkehr, dass die tatsächlichen Wegzeiten zwischen Depot und Einsatzort voll anzurechnen sind (siehe *kontakt.sev* 17/2012, S. 4). Nun, da diese Frage geklärt ist, «sollte der Weg frei sein, den kantonalen Rahmen-GAV Bus & Tram und die betriebliche Umsetzung in den VBZ bald fertigzustellen», schreibt die Gewerkschaft VPOD.

NEUER «Z-PASS»

■ Ab 9. Dezember kann man aus 6 Tarifverbunden rund um den Zürcher Verkehrsverbund ein Billett nach Zürich lösen und damit in der Zielzone alle Busse, Trams und Schiffe benutzen wie beim City-Ticket der SBB. Den «Z-Pass» gibt's auch umgekehrt z. B. von Zürich nach Zug.

ERFOLG DANK TRAM

■ Unter dem Namen «Tram Bern West» hat Bernmobil am 11. Dezember 2012 zwei Buslinien auf Trambetrieb umgestellt. «Das Tram Bern West erfüllt bisher die Erwartungen an ein stadtverträgliches, kundenfreundliches und umweltchonendes Verkehrsmittel», hält Bernmobil nun in einer ersten Bilanz fest. Der Strassenverkehr entlang der Linien funktioniert gut. Die Trams fahren ohne Störungen, die Kurse sind pünktlich und zuverlässig. Der gesamte Energieverbrauch von Bernmobil sank um 10%, der CO₂-Ausstoss um mehr als 20%. Die Kundenzufriedenheit erreichte 4,43 Punkte auf der 5er-Skala (Gesamtnetz 4,31).

Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss diskutiert Bahnliberalisierung

Einsatz für integrierte Bahn

Die Europäische Union will die rechtlichen Grundlagen des Schienenverkehrs ändern. Der Wirtschafts- und Sozialausschuss lud deshalb zu einer Konferenz nach Brüssel.

SEV-Präsident Giorgio Tuti vertritt die europäische Verkehrsgewerkschaft ETF an der Konferenz des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses EWSA. Thema: «Welche Reform für das europäische Schienenverkehrsrecht?»

Der EWSA wurde 1957 eingerichtet und ist ein beratendes Organ der Europäischen Union, das den zentralen EU-Organen (Europäische Kommission, Ministerrat, Europäisches Parlament) mit seinem Sachverstand zur Seite steht. Zu diesem Zweck erarbeitet der Ausschuss Stellungnahmen zu EU-Legislationsvorschlägen.

Der EWSA fördert die Rolle der organisierten Zivilgesellschaft durch den Aufbau eines strukturierten Dialogs mit den sie vertretenden Organisationen in den EU-Mitgliedstaaten und in anderen Ländern weltweit. Die Mitglieder des EWSA vertreten somit eine breite Palette an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen in ihren Mitgliedstaaten.

Die Konferenz der EWSA-Fachgruppe für Verkehr, Energie, Infrastruktur und Informationsgesellschaft steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Publikation eines vierten Eisenbahnpakets durch die Europäische Union. Unter den gegen 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern befanden sich auch der EU-Kommissar für Verkehr Siim Kallas («europäischer Verkehrsminister») sowie der Präsident der Ver-

kehrskommission des Europäischen Parlaments, Brian Simpson.

Im einleitenden Podium zur Frage der Liberalisierung des Personenverkehrs referierten neben Giorgio Tuti der Chef der deutschen Bahn, Rüdiger Grube, sowie der Präsident des europäischen Fahrgastverbands, Trevor Garrod.

Tuti erinnerte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran, dass die Schweiz welt-

weit als Vorzeigeland des Schienenverkehrs gelte, und dies mit einer integrierten Bahn und ohne Wettbewerb im Personenverkehr. Er warnte vor einer unkontrollierten Liberalisierung und setzte sich insbesondere auch für die Personalrechte ein. Wenn die EU die Liberalisierung wolle, gehe es nicht ohne zwingende Regeln zur Personalübernahme nach Betreiberwechseln aufgrund von Ausschreibungen. *pmo*



Welche Auswirkungen hätte eine Liberalisierung im Personenverkehr? Auf dem Podium in Brüssel (v. l.) Trevor Garrod als Vertreter der Reisenden, Gesprächsführer André Mordant vom EWSA, Giorgio Tuti als Vertreter des Personals und Rüdiger Grube als Sprecher der Unternehmen.

Halbjahresabschluss der SBB

Trotz Rückgang bleibt der SBB-Gewinn hoch

Die SBB hat im ersten Halbjahr einen Gewinn von 139,5 Millionen Franken erwirtschaftet, 27 Millionen weniger als 2011.

Obwohl die SBB im Personenverkehr noch immer einen Gewinn von 64,9 Millionen Franken erzielt hat, ist dieser im Vergleich zum Vorjahr um fast ein Drittel um 29,5 Millionen Franken zurückgegangen. Die Preiserhöhungen vom vergangenen

Dezember hätten die Mehrkosten nicht kompensieren können, erklärte die SBB.

Die Zahl der Passagiere ist mit 964 000 zwar in etwa gleich geblieben wie im Vorjahr – doch sie haben weniger Kilometer zurückgelegt: Insgesamt verzeichnete die SBB noch 8,6 Milliarden Personenkilometer – 145 Millionen weniger als im Vorjahr.

Zufrieden ist die SBB mit der Pünktlichkeit der Züge. Diese ging zwar wegen der Gotthardsperre und widrigen

Bedingungen im Winter auf 89,1 Prozent zurück. Dennoch waren die Anschlüsse in 98,3 Prozent der Fälle garantiert.

Verlust bei Cargo

Im Güterverkehr hat die SBB einen Verlust von 22 Millionen Franken gemacht. Im Vorjahr betrug der Verlust noch 7,2 Millionen Franken. Insgesamt verzeichnete der Güterverkehr noch 5,9 Milliarden Nettotonnenkilometer, 8 Prozent weniger als im

Vorjahr. Das Minus führt die SBB auf die Gotthardsperre und die Konjunkturlage in Europa zurück.

Einzig bei den Immobilien verzeichnet die SBB einen Gewinnzuwachs. Grund dafür seien mehr vermietete Flächen und ein optimierter Mietermix.

Die SBB will nun die Investitionen in neues Rollmaterial überprüfen. *sda*

Kommentar des SEV: siehe Editio auf Seite 1

SBB startet neue Vollerhebung zur Personalfriedenheit

SEV ruft zur Teilnahme an Zufriedenheitsumfrage auf

Der SEV ruft seine Mitglieder bei der SBB auf, an der Umfrage teilzunehmen und sie nach bestem Wissen zu beantworten.

In diesen Tagen erhalten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBB den Fragebogen bzw. den Link zur Personalfriedenheit.

Der SEV ruft seine Mitglieder auf, an dieser Umfrage teilzunehmen und sie ehrlich, nach bestem Wissen zu beantworten. Sie gibt den Betroffenen die Möglichkeit, ihr Befinden anonym auszudrücken.

Die Anonymität ist eine zwingende Anforderung, damit diese Umfrage die tat-

sächlichen Zustände aufzeigen kann. Der SEV warnt deshalb vor allen Versuchen, Mitarbeitende in irgendeiner Form unter Druck zu setzen. Dazu gehört beispielsweise schon der Hinweis, dass die Umfrage dieses Mal doch sicher besser ausfallen werde als letztes Mal. Es ist bekannt, dass viele Vorgesetzte eine Verbesserung des Umfrageergebnisses in ihren Zielvorgaben haben und dass somit ihre eigene Personalbeurteilung davon abhängt.

Es gibt nichts dagegen einzuwenden, dass den Mitarbeitenden am Arbeitsplatz Gelegenheit geboten wird, die Umfrage während der Arbeitszeit auszufüllen. Dies muss aber in einem geschlossenen Raum, ohne Vorge-

setzte oder andere «Hilfsbereite» erfolgen.

Wer Unterstützung braucht, z. B. aus sprachlichen Gründen, kann sich an ein Peko-Mitglied seines Vertrauens oder an eine Vertrauensperson des SEV wenden.

Wer im Zusammenhang mit der Zufriedenheitsumfrage unter Druck gesetzt wird, soll sich beim SEV melden. Wir werden umgehend bei der SBB intervenieren!

Es bestehen einzelne Zweifel, ob die Angaben wirklich vertraulich verarbeitet werden – beispielsweise in einem sehr kleinen Team. Der SEV zählt darauf, dass bei Teams mit weniger als 10 Rücksendungen keine Auswertungen erfolgen, wie dies die SBB zugesagt hat. SEV

MOSAİK DER WOCHE



Login, der Ausbildungsverbund für die Welt des Verkehrs, feierte sein 10-jähriges Bestehen mit einem Weltrekord: 1528 Lernende, Mitarbeitende, Partner und Gäste bildeten im Stade de Suisse in Bern ein menschliches Mosaik mit dem Gleisbauer-Sujet der Login-Werbekampagne «filmreife Momente». Bisher lag der Rekord bei 1458 Personen. Zurzeit bereiten sich bei Login über 1800 Lernende und Praktikant/innen aus 62 Mitgliedsfirmen in 23 Berufslehren auf ihre eidgenössisch anerkannten Abschlüsse vor. Login bietet auch Zweitausbildungen zur Lokführer/in und Zugverkehrsleiter/in sowie Weiterbildungen an. Unten die «Mosaiksteine» Christof Spöring, CEO Login Berufsbildung, Jeannine Pilloud, Leiterin Personenverkehr SBB, und Michael Schweizer, Leiter Grundbildung Login Berufsbildung.

MEINE MEINUNG

Kinder sind der Spiegel unserer Seele

Wir sind keine Kinder mehr, schade eigentlich. Denn Kinder sind doch wunderbar. Sie sind so frei von Zweifeln, Ängsten und Sorgen. Das prägt sich erst im Erwachsenenalter richtig aus. Das beste Beispiel ist, wenn Kinder Ski fahren lernen: Unbekümmert und ohne Angst folgen sie den Schlangenlinien des Skilehrers. Kaum zu glauben, wie spontan sie dem Lehrer alle Übungen nachahmen, ohne sich Gedanken darüber zu machen.

Ich hingegen habe mich sehr gesträubt, den steilen Hang hinabzufahren. Es könnte ja etwas passieren. Meine Gedanken kreisten immer darum, ob ich es schaffen würde, ohne zu fallen. Der Skilehrer beschwichtigte mich, dass ich mir keine Sorgen machen müsste. Das sagt sich so leicht, aber mein Inneres war anderer Meinung. Meine Angst, mich zu verletzen und für längere Zeit bewegungsunfähig zu sein, wurde immer grösser. Im Frühling würde ich ja den Abhang auch nicht runterlaufen. Warum sollte ich es dann im Winter mit Skiern auf ziemlich rutschigem Untergrund tun? Bin ich denn verrückt?

Erwachsenengedanken! Das sind genau die Sorgen, die Kinder kaum kennen. Warum auch? Sie denken gar nicht über die Folgen nach, doch wir schon. Im Endeffekt bin ich doch noch hinuntergefahren, nach viel Überzeugungsarbeit des Skilehrers. Kinder fahren einfach, sie sind offen für alles und gehen mit einem Lächeln auf die Menschen zu. Sind neugierig und sehr leicht zu begeistern.

Manchmal wünschen wir Erwachsenen uns ins Kindesalter zurück. Dort war es schön, keine Verantwortung, und wir konnten tun was wir wollten. Schliesslich ergeben wir uns als Erwachsene in eine Welt voller Zwänge und dürfen nicht mehr kindisch sein.

Deswegen begleiten Eltern ihre Kinder auch gerne auf die Hüpfburg. Natürlich nur zur Aufsicht, aber mit einem zwinkernden Auge gibt doch jeder von uns zu, dass es Spass machen würde, nach Lust und Laune mitzuhüpfen und mal wieder so unbeschwert zu sein wie ein Kind.

Auch das Kinderschminken sieht zusammen mit einem Kind einfach nur niedlich aus. Mama als Katze und Papa als Löwe funktioniert natürlich am besten, wenn das Löwenbaby dabei ist. Ohne Kind ist es vielleicht lächerlich. Wir scheinen es dann nicht zu dürfen.

Kinder sind unser Leben und unsere Zukunft. Wenn wir sie einfach nur lieben, geben sie uns diese Liebe tausendfach zurück.

Sabrina Tessmer



Helvetia übernimmt alle Policen und Mitarbeitende

SEV Versicherungen gehen zur Helvetia



Die Helvetia übernimmt auf 1. November das Portefeuille der SEV Versicherungen Genossenschaft und ihre rund 15 000 Versicherten.

Die Genossenschaft SEV Versicherungen wurde 1926 vom damaligen Schweizerischen Eisenbahnerverband gegründet. Sie bietet den Mitgliedern des SEV verschiedene Typen von Lebensversicherungen an. Letztes Jahr generierte sie mit rund 15 000 Kundinnen und Kunden ein Prämienvolumen von 20,5 Millionen Franken.

Lösung für die Zukunft

Die SEV Versicherungen geben die Eigenständigkeit auf, weil die zunehmenden Regeln in der Finanzbranche ein Unternehmen ihrer Grösse überproportional belasten. Damit hätten die SEV

Versicherungen langfristig keine Zukunft mehr, weshalb der Verwaltungsrat nach einer Lösung suchte, die sowohl für die Versicherten als auch fürs Personal ohne Einbusse blieb. Die Übernahme durch Helvetia erfüllt diese Erwartungen vollumfänglich. Sämtliche Mitarbeitenden der SEV Versicherungen erhalten von der Helvetia ein Stellenangebot. Die Konditionen für die Versicherten bleiben unverändert.

Der Wechsel soll am 1. November abgeschlossen werden. Zuvor müssen die Aufsichtsorgane des Bundes diesem zustimmen.

Neuer Partner des SEV

Die Helvetia wächst durch die Übernahme bei den Einzelversicherungen in der Schweiz um rund 4 Prozent. Sie verfolgt damit weiter ihre Strategie der gezielten Akquisitionen in den

SECHS FRAGEN AN VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT ERWIN KLÄY

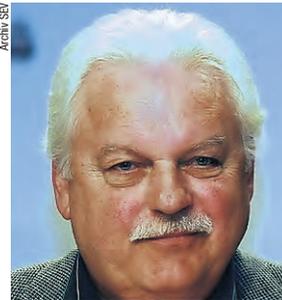
Die SEV Versicherungen sind als Genossenschaft organisiert und rechtlich völlig von der Gewerkschaft SEV getrennt. Im Verwaltungsrat sitzen aber traditionell auch aktive und ehemalige Führungspersonen des SEV. Präsident ist der frühere Finanzchef des SEV, Erwin Kläy.

kontakt.sev: Was genau ist der Grund, dass die SEV Versicherungen einen Käufer gesucht haben?

Erwin Kläy: Im Tagesgeschäft geht es den SEV Versicherungen gut, sie sind rentabel. Aber die Vorschriften im Versicherungsgeschäft sind strenger geworden, wie für die Finanzbranche allgemein. Beispielsweise müssen die Lebensversicherungen vergleichsweise höhere Reserven (also Deckungskapital) ausweisen als Pensionskassen. Unsere Versicherung ist zu klein, um diese Vorgaben zu erfüllen.

Was ist der Sinn dieser Vorschrift?

Damit niemand etwas verliert, müssen die schlimmsten Möglichkeiten abgedeckt sein. Bei einer Lebensversicherung sind dies fast alle erdenklichen Risiken: Epidemie, Krieg, hohe Arbeitslosigkeit, Erdbeben usw. Sehr er-



Erwin Kläy, SEV-Finanzverwalter bis 2007, präsidiert den Verwaltungsrat der SEV Versicherungen.

schwerend ist, dass die heutigen Tiefzinssätze auf Jahrzehnte hochgerechnet werden. Damit hat die konventionelle Lebensversicherung mit Zinsgarantien keine Zukunft mehr. Diese Reserven konnten die SEV Versicherungen aus ihren Erträgen nicht mehr aufbauen, und als Genossenschaft konnten sie auch nicht einfach Geld einfordern. Unsere Genossenschaft kennt keine Kapitaleinschusspflicht; weder von Genossenschafter/innen noch vom SEV.

Was bedeutet die Übergabe an Helvetia?

Es bedeutet einerseits das Ende der SEV Versicherungen, was mich und den gesamten Verwal-

trungsrat schmerzt, andererseits bedeutet es aber auch, dass alle Versicherungspolicen uneingeschränkt weitergeführt werden. Für die Versicherten ändert sich ausser dem Namen des Versicherers nichts.

Was heisst das genau?

Alle Leistungen bleiben bestehen. Die Beträge, die Laufzeiten, die Bedingungen und vor allem die Garantie der hoch verzinslichen Policen: alles läuft unverändert weiter.

Und was geschieht mit dem Personal?

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SEV Versicherungen haben von Helvetia ein gleichwertiges Stellenangebot erhalten. Das gilt auch für die nebenamtlichen Berater. Das war Helvetia wichtig: Die Kundinnen und Kunden behalten damit auch ihre bisherigen Ansprechpersonen.

Was wird aus der Genossenschaft?

Nach dem Übergang der Versicherten zur Helvetia – am 1. November, vorausgesetzt, die Behörden geben grünes Licht – hat die Genossenschaft keine Mitglieder mehr und wird im Handelsregister gelöscht. *Fragen: pmo*

bestehenden Ländermärkten. Sie erhält zudem den Zugang zum SEV mit seinen rund 45 000 Mitgliedern und erschliesst sich damit ein neues Kundensegment sowohl für Lebensversiche-

rungen als auch für die Schadenversicherung.

Philipp Gmür, CEO Helvetia Schweiz, zeigte sich überzeugt: «Wir übernehmen ein gesundes Einzelleben-Portefeuille und ge-

winnen Zugang zu einem grossen, gut organisierten Verband. Damit festigen wir unsere Marktposition und schaffen beste Voraussetzungen für weiteres Wachstum.»

sev/pmo

Projekt SSO Finanzen SBB

Keine Zentralisierung auf Kosten der Arbeitsbedingungen

Die Leitung von SSO Finanzen SBB will die Prozesse vereinheitlichen und zentralisieren. Auch wenn alle Beteiligten das Projekt abegesen haben, wirft es einige Fragen auf.

In erster Linie sollen die Buchhaltung und das Controlling an einem einzigen Ort in Bern

zentralisiert werden. Das hat zur Folge, dass Mitarbeitende, die bisher eng mit ihren Partner/innen in Basel, Bellinzona, Lausanne, Luzern, Olten oder Zürich zusammengearbeitet haben, nun nach Bern pendeln oder gar umziehen müssen. Für Kolleg/innen, die heute von Genf oder aus dem Wallis nach Lausanne pendeln, wird der Arbeitsweg bis 2 1/2 Stunden länger.

Da das neue Direktions-team SSO Finanzen SBB ausschliesslich aus deutschsprachigen Mitgliedern besteht, werden die Sitzungen auf Deutsch abgehalten, was für die Westschweizer Kolleg/innen eine zusätzliche Belastung bedeutet. Dies wird sich auf ihre Leistungen gegenüber ihren Partner/innen wie auch auf ihre Gesundheit negativ auswirken.

Der SEV begrüsst zwar die Transparenz, mit der das Projekt bekannt gemacht wurde, bedauert aber, dass weder die Romandie noch das Tessin im Projektteam vertreten waren. Einmal mehr drückt die SBB-Spitze ein Projekt durch, das im Wesentlichen durch die Deutschschweizer Kultur geprägt ist und die sprachlich-kulturellen Minderheiten nicht berücksichtigt.

Der SEV wird sich dafür einsetzen, dass für alle betroffenen Kolleg/innen akzeptable Lösungen gefunden werden, speziell auch für jene, die aus gesundheitlichen Gründen ihre Arbeit reduziert haben, deren Arbeit auf verschiedene Tätigkeiten aufgeteilt ist oder die bisher schon einen Tele-Arbeitsplatz (Homeworking) hatten.

SEV

Erfolgreiche SEV-Intervention bei der Leitung Instandhaltung der SBB-Division Infrastruktur

Verschlechterung der Zeitberechnung bei Piketteinsätzen wird rückgängig gemacht

■ Der SEV wurde durch betroffene Mitglieder bei der Instandhaltung der Infrastruktur (IH) darauf aufmerksam gemacht, dass die SBB die Berechnung der 10-Stunden-Grenze bei Einsätzen während der Pikettbereitschaft, die sogenannte Überzeit 2, geändert hatte.

Ab Mai 2012 wurde auf Zeitabrechnungen erster Betroffener sichtbar, dass diese viele Stunden weniger gutgeschrieben bekamen. Es zeigte sich, dass in betroffenen Teams jeder Einzelne auf ein ganzes Jahr gerechnet bis zu 2 Wochen weniger Zeit bekommen würde!

Eine Übersicht wurde da-

durch erschwert, dass die Einführung sehr unterschiedlich erfolgte, teilweise soll heute noch das alte System angewendet werden. Gleichzeitig sorgten SBB-Informationen vor allem für Verwirrung. Zudem ist die Zeiterfassung bei IH auch ohne Systemänderungen häufig fehlerhaft.

Nachdem das Ausmass der Verschlechterung ersichtlich wurde, führte der SEV eine Versammlung mit einer grösseren Gruppe von betroffenen Piketteinsätzenden durch. Der SEV erhielt klar den Auftrag, dafür zu sorgen, dass die SBB diese Kürzungen rückgängig machen muss. Für

den SEV war eindeutig, dass diese Kürzungen ohne Änderung der betreffenden BAR gar nicht zulässig waren.

Am 31. August trafen sich die Leitung I-IH und die Delegation des SEV zu einer Aussprache. Das Ergebnis ist ein voller Erfolg. Die SBB zeigte sich bereit, die ab Mai (oder teilweise schon ab März) 2012 im Zeiterfassungssystem neu eingeführte Anwesenheitsart 2070 «Piketteinsatz» sofort zu sistieren. Als Folge davon werden die bisherigen und künftigen Piketteinsätze nach den vorträg gültigen Regelungen abgerechnet und korrigiert. Piketteinsätze, die bereits

nach verschlechterten Regeln im Zeiterfassungssystem abgerechnet wurden, werden rückwirkend korrigiert, was für die Betroffenen zu einer Korrektur des Kontos «Überzeit 2» führen wird.

Nicht betroffen von diesem Thema sind freiwillige Einsätze bzw. ihre zeitliche Abrechnung. Deshalb besteht da kein Handlungsbedarf.

Einsatz hat sich gelohnt

Die ausserordentlich massiven Verschlechterungen bei der Zeitberechnung werden also rückgängig gemacht und an weiteren Orten gar nicht erst eingeführt. Das ist das Resultat eines grossen

Engagements des SEV und vieler aktiver Kollegen. Der Erfolg nützt Hunderten von Mitarbeitenden mit Piketteinsätzen bei IH!

Die Regelung gilt ohne jegliche Einschränkung bis Ende 2012. Für allfällige Änderungswünsche danach müsste die SBB zuerst in Verhandlungen treten, aber der SEV wird einen solchen Abbau sicher bekämpfen.

Zu würdigen ist jedoch, dass die Leitung IH zu einer raschen Bereinigung der Situation bereit war, nachdem sich Mängel bei Inhalt und Umsetzung eingeräumt hatte.

Urs Huber,
Leiter SEV-Team Infrastruktur

Wie soll die betriebliche Mitwirkung bei der SBB weiterentwickelt werden?

Gewerkschaften konsultieren Peko-Präsident/innen

Die Verhandlungsgemeinschaft der Gewerkschaften und Präsident/innen der Personalkommissionen Fläche waren sich bei einem Treffen z. B. darin einig, dass die Peko in allen Divisionen von unten nach oben gewählt werden sollten wie bei Cargo.

Bei den letzten GAV-Verhandlungen im Jahr 2010 haben sich die Verhandlungsgemeinschaft (VG) der Gewerkschaften SEV, Transfair, VSLF und KVöV und die SBB darauf geeinigt, die betriebliche Mitwirkung – also die Arbeit der Personalkommissionen (Peko) – während der Laufdauer des GAV (also bis Ende 2014) zu analysieren und allenfalls zu ändern.

Zu diesem Zweck haben VG und SBB letztes Jahr an einer ihrer «Koo GAV»-Sitzungen beschlossen, zusammen mit Vertreter/innen der Peko eine tripartite Arbeitsgruppe (AG) zu bilden. Diese soll die betriebliche Mitwirkung im laufenden Jahr ana-

lysierten und der Koo GAV Vorschläge zum weiteren Vorgehen unterbreiten.

«In der tripartiten AG wird nicht verhandelt, sondern es werden Positionen ausgetauscht und vorbereitet für die Weiterentwicklung des GAV», präziserte SEV-Vizepräsident und VG-Leiter Manuel Avallone vorletzte Woche an einem Treffen von Vertreter/innen der VG und der Peko Fläche in Bern. Etwa ein Drittel der Peko-Präsident/innen nahm daran teil.

Das Treffen wurde von der VG organisiert, um den Präsident/innen der Peko Fläche den Stand der Arbeiten und die Positionen der VG vorzustellen und bei ihnen den Puls zu fühlen im Hinblick auf die Arbeit in der tripartiten AG. Transfair war durch Christoph Furrer vertreten, der VSLF durch Daniel Ruf und der KVöV durch Hans Winkelmann. Vom SEV nahmen auch Gewerkschaftssekretär Jürg Humi und TS-Zentralpräsident Werner Schwarzer teil.

Analyse der VG

Bei ihrer Analyse der Mitwirkung, wie sie bei der SBB seit

dem Inkrafttreten des ersten GAV SBB Anfang 2001 funktioniert, gelangte die VG zu folgenden Ergebnissen:

- Als Stärken sieht sie die *Ver-netzung der Peko-Mitglieder am Arbeitsplatz* und das *Stufenmodell* (Konzern, Division, Fläche).
- Als Hauptschwäche sieht sie die *Struktur und Organisation der Peko*: Nach Meinung der VG braucht es auf der Stufe Fläche mehr schweizweite Peko für ganze Berufskategorien, nach dem Vorbild der Peko Zugpersonal. Die Peko müssten bei allen Divisionen in der Fläche gewählt werden, gleich wie bei Cargo (Aufbau von unten nach oben). Und die Zuständigkeiten innerhalb der Stufen Konzern, Division und Fläche sind klarer zu definieren.
- Bei der *Zusammenarbeit zwischen Peko und VG* ortet die VG sowohl Stärken als auch Schwächen. Zu deren Verbesserung möchte sie die *beidseitigen Kompetenzen klarer regeln*, um das Risiko gegenseitiger Konflikte zu vermindern und um sich nicht gegeneinander auszuspielen zu lassen.

Für die Zukunft hat die VG folgende Vorstellungen:

- Die Mitwirkung hat grundsätzlich in der Fläche stattzufinden.
- Entsprechend sollen die Peko in der Fläche gewählt werden, und die Präsident/innen der Peko Fläche sollen die Peko Division bilden, so wie jetzt schon bei der Division Cargo.
- Die Professionalisierung der Peko-Arbeit soll durch bessere Ausbildung, nicht aber durch Vollzeitfreistellung der Peko-Mitglieder erfolgen, da diese sonst den direkten Bezug zur Arbeitsrealität und zu den Berufskolleg/innen verlieren (und damit auch ihren Wahlkreis). Damit würde ihre Abhängigkeit vom Arbeitgeber steigen, zumal so ihre Wiedereingliederung nach dem Ausscheiden aus der Peko erschwert würde.
- Entschädigung darf nicht Anreiz für die Ausübung des Peko-Mandates sein.
- Es soll die Schaffung eines Peko-Sekretariats geprüft werden. Damit könnte die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften verbessert werden.

Diskussion

Gegen diese Punkte kam von den Peko-Präsident/innen keine grundsätzliche Opposition. Mehrere unterstrichen ihrerseits, die Mitwirkung habe in der Fläche zu erfolgen und die Peko seien von unten nach oben zu wählen. Und sie machten auf weitere Schwächen der bisherigen Mitwirkung aufmerksam:

- Es steht theoretisch genügend Zeit für Peko-Arbeit zur Verfügung, doch kann diese oft nicht dann bezogen werden, wenn sie wirklich gebraucht würde (keine Freistellung durch die Vorgesetzten, vor allem bei Schichtarbeit).
- Das Fehlen von Kontinuität im Unternehmen (ständige Restrukturierungen und Chefwechsel) erschwert die Peko-Arbeit.
- Die Frauen sind in den Peko untervertreten, und in gewissen Peko auch die Sprachminderheiten.

Abschliessend kündigte Manuel Avallone an, die VG wolle mit den Peko-Präsident/innen den Austausch zu diesem Thema weiter pflegen.



„Diejenigen Flächen, die der Erfüllung öffentlicher Aufgaben dienen, müssen grundrechtskonform betrieben werden.“

Ursula Wyssmann

Auf dem Bahnhof treffen verschiedenste Nutzungsansprüche aufeinander

Der Bahnhof ist ein spezieller Ort

Das Bundesgericht hat in einem Grundsatzurteil festgehalten, dass sich ein generelles Verbot politischer Werbung in Bahnhöfen, wie es die SBB in ihren Bahnhofsordnungen festhielt, nicht rechtfertigen lasse. Aufgrund dieses Urteils will die SBB ihre Praxis anpassen. Ursula Wyssmann hat die Begründung dieses Urteils schon vor drei Jahren geliefert.

kontakt.sev: Ursula Wyssmann, in Ihrer 2009 erschienenen Dissertation* schreiben Sie: «Die generellen Verbote der SBB für Kundgebungen, Darbietungen, Sammel- und Unterschriftenaktionen greifen in Grundrechte ein und sind verfassungsrechtlich unzulässig.» Sie prognostizieren, diese Verbote würden «einer bundesgerichtlichen Überprüfung nicht standhalten». Genau das ist jetzt passiert – wir gratulieren Ihnen!

Ursula Wyssmann: Danke. Das Urteil des Bundesgerichts freut mich sehr. Es gehört schon zu den höchst-

heisst, dass es eine Interessenabwägung braucht: Ist jemand für eine bestimmte Aktion wirklich auf diesen

„Die Arbeit, die ich geschrieben habe, soll einen praktischen Nutzen haben, nicht zuletzt auch für die SBB und ihre Angestellten.“

ten Weihen eines Juristen oder einer Juristin, vor Bundesgericht Recht zu erhalten. Ich hatte gehofft, dass jemand mit Berufung auf mein Buch den Rechtsweg beschreiten würde – wie es jetzt geschehen ist.

Raum, diesen Kontext angewiesen. Der Bahnhof ist und bleibt halt ein ganz spezieller Ort.

Die SBB betrachtet Bahnhöfe seit geraumer Zeit als eine Art «Betriebsgelände», auf dem sie nach eigenem Gutdünken Aktivitäten erlauben und verbieten kann. Sie definieren sie aber als «öffentlichen Raum». Hat diese Unterscheidung nicht auch Auswirkungen zum Beispiel auf die Entscheidung, ob ein Bahnhof nachts abgeschlossen werden darf und soll oder nicht?

Auf jeden Fall. Wobei es hier natürlich nur um frei zugängliche Flächen gehen kann, nicht etwa um Büros usw. Diejenigen Flächen, die der Erfüllung öffentlicher Aufgaben dienen, müssen grundrechtskonform betrieben werden. Die

„Heute gibt es weniger Freiräume, auch für Kinder.“

Schliessung eines Bahnhofs muss also verhältnismässig sein. Solche Fragen sind noch nicht fertig ausdiskutiert, es ist etwas Dynamisches.

Wir sind als Gewerkschaft des Verkehrspersonals oft auf

Bahnhöfen präsent, und wenn wir die Öffentlichkeit aufrütteln wollen, tun wir dies idealerweise am Bahnhof. Gibt uns der Bundesgerichtsentscheid nun freie Bahn für solches Tun?

Nein. Ich habe im Buch dargelegt, dass es eine stufengerechte Regulierung braucht. Idealerweise wird es jetzt eine (neue) Bahnhofsordnung geben, in der festgelegt wird, für welche Aktionen es eine Bewilligung braucht und für welche nicht. Wo es eine Bewilligung braucht, wird im Einzelfall die nötige Interessenabwägung vorgenom-

Kürzlich zeigte mir ein Bekannter aber ein historisches Bild der Aarberggasse vor etwa hundert Jahren: Alles war vollgestellt mit Pferdewagen, es gab keinen Platz mehr. Solch exklusive Nutzungen gab es also auch schon früher, und dies zeigt, welcher Dynamik der öffentliche Raum letztlich auch ausgesetzt ist. Aber ganz allgemein gibt es heute wohl weniger Freiräume, auch z. B. für Kinder.

Noch einmal zurück zum Bahnhof Bern: Dort hat es bekanntlich «Notsitze», und wer sich

„Die Schliessung eines Bahnhofs muss verhältnismässig sein. Solche Fragen sind noch nicht fertig ausdiskutiert, es ist etwas Dynamisches.“

men. Das bisherige generelle Verbot war aber nicht verhältnismässig. Ob es für eine Aktion eine Bewilligung braucht und ob sie erteilt wird, wird sich einpendeln.

Der öffentliche Raum und seine Nutzung wurden in den letzten Jahren zunehmend «privatisiert» und damit Nutzungsbeschränkungen unterworfen. So wird etwa die «Kleine Allmend» in Bern bei Grossveranstaltungen als Parkplatz gebraucht und dann jeweils durch die Securitas kontrolliert, die sich wie ein Hausherr aufführt. Haben wir hier in Zukunft eher mit weiteren Beschränkungen oder mit Lockerungen zu rechnen?

Ich fürchte, eher mit einer weiteren Privatisierung, das heisst mit exklusiven Nutzungsrechten Einzelner.

darauf setzt, wird von «Bahnhofpaten» oder den Objektschützern schnell einmal aufgefordert, entweder weiterzugehen oder sich ins Spital zu begeben. Ist eine solche Praxis überhaupt zulässig?

Eine solche «Wegweisung» hätte kaum eine rechtliche Wirkung, das heisst, dass man sie ignorieren dürfte. Eine Einzelperson, die dort einfach sitzt, niemanden anpöbeln und sich korrekt verhält, darf dort bleiben. Es gibt keinen Grund, warum das nicht so sein sollte, Bahnhofsordnungen und -reglemente hin oder her.

Interview: Peter Anliker

*Ursula Wyssmann: Nutzungs Konflikte im öffentlichen Raum. Dargestellt am Beispiel des Bahnhofs Bern. Dike-Verlag, Zürich/St. Gallen 2009

BIO

Dr. iur. **Ursula Wyssmann**, 41, ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern (4- und 7-jährig) in Bern. Nach einer KV-Lehre und einigen Jahren Berufstätigkeit holte Wyssmann auf dem zweiten Bildungsweg die eidgenössische Matura nach und studierte anschliessend in Bern Jura. Nach dem Studium arbeitete sie zuerst zwei Jahre auf einer Beratungsstelle für Asylsuchende, danach während vier Jahren als Assistentin am Institut für öffentliches Recht der Universität Bern. Während dieser Zeit erarbeitete sie ihre Dissertation, die sie 2009 einreichte. Danach war sie während zweier Jahre Vize-Stadtschreiberin von Biel, seit April 2011 ist sie stellvertretende Generalsekretärin in der Justiz-, Gemeinde- und Kirchenleitung des Kantons Bern. Zu ihren Hobbys zählen das Lesen, das Kochen und das Reisen – «im Zug, ich habe kein Auto!», wie sie betont.

INTERVIEW

IHRE ARGUMENTE

Einige kurze Ausschnitte aus der Dissertation von Ursula Wyssmann sollen es ermöglichen, ihrer Argumentation folgen zu können. Wyssmann plädiert dafür, dass es bei Einschränkungen im Gebrauch öffentlichen Raumes darum geht, keine Grundrechte einzuschränken – oder nur soweit, wie es für den ordentlichen Gebrauch, also hier den Bahnbetrieb, notwendig ist. Zitiert wird der Verständlichkeit wegen ohne Fussnoten usw.

• **”** Sämtliche weiteren Bestimmungen der Bahnhofordnung [ausgenommen die Bestimmungen, dass nicht mit Zweirädern und Spielgeräten durch den Bahnhof gefahren werden darf, dass keine Wege versperrt, nicht auf Boden und Treppen gelegen und keine frei laufende Hunde mitgenommen werden dürfen, dass das Wegwerfen von Abfall, das Rauchen und das Füttern von Tieren nicht gestattet ist, Anm. d. Red.] tangieren Grundrechte und sind nur zulässig, wenn sie sich auf eine genügende gesetzliche Grundlage stützen können, im öffentlichen Interesse liegen und verhältnismässig sind. Denn: Wer über die Nutzung von öffentlichem Raum bestimmt, ist an Grundrechte gebunden. Auch die SBB ist also verpflichtet, bei Nutzungskonflikten eine Interessenabwägung durchzuführen. Nebst den polizeilichen Schutzgütern und Grundrechtsinteressen Dritter fliessen auch die eigenen Interessen der SBB in diese Güterabwägung ein. Konkret bedeutet dies, dass die wichtige Funktion des Bahnhofs als Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs ebenso berücksichtigt wird wie die kommerziellen Interessen, welche einem attraktiven öffentlichen Verkehr dienen sollen. **“**
Diss. von Ursula Wyssmann

Ursula Wyssmann hat sich mit Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum befasst und die heutige Auffassung des Bundesgerichts vorweggenommen.



DIE GRUNDRECHTE GEHEN VOR UND MÜSSEN AUCH VON DER SBB GEWÄHRLEISTET WERDEN

• **”** Nebst den Gesetzesbestimmungen, welche die Aufgabe der SBB und damit den Zweck eines Bahnhofs näher umschreiben, ist sicher die Hausordnung als weitere Quelle für die Bestimmung der genauen Widmung heranzuziehen. Danach sind z. B. politische Aktivitäten im Bahnhof grundsätzlich verboten. Damit schränkt die SBB allerdings die politischen Rechte ein. Ob sie solche Aktivitäten generell verhindern kann, allein mit der Begründung, sie seien nicht bestimmungsgemäss, weil die Hausordnung Kundgebungen sowie Sammel- und Unterschriftenaktionen verbiete, ist fraglich. Die

Hausordnung bestimmt zwar durchaus den Zweck des Bahnhofs genauer, für die Auslegung einer Widmung sind im Bereich des öffentlichen Raumes aber auch die Grundrechte zu berücksichtigen. **“**

• **”** Die generellen Verbote der SBB für Kundgebungen, Darbietungen, Sammel- und Unterschriftenaktionen greifen in Grundrechte ein und sind verfassungsrechtlich unzulässig, weil es an der gebotenen Interessenabwägung im Einzelfall fehlt. Auch das Bettelverbot und das Verbot des (lauten) Abspielens von Tonträgern können im Einzelfall unverhältnismässig sein.

Zudem werfen diese Bestimmungen Abgrenzungsfragen auf, die sich mit Blick auf den Zweck des Bahnhofs nicht erklären lassen. Die zu offen formulierte Bestimmung bezüglich des ungebührlichen Verhaltens ist zu streichen: Sie trägt nichts zur Lösung von Nutzungskonflikten bei. Das gilt sowohl für die Bahnhofordnung der SBB wie für das Bahnhofreglement der Stadt Bern. Bereits bestehende strafrechtliche Vorschriften genügen, dass der Bahnhof Bern auch so nicht zur befürchteten und gefürchteten «Elendszone» wird. **“**

• **”** Erst die effektive Nutzung eines öffentlichen Raumes führt

aber zu Nutzungskonflikten: Soweit eine Nutzung der Widmung entspricht, sie sich mit der Erfüllung der öffentlichen Aufgabe vereinbaren lässt, ist sie erlaubt. Die Widmung erfüllt damit in Bezug auf die Lösung von Nutzungskonflikten die Funktion eines groben Filters, der die Funktionalität eines öffentlichen Raumes aber möglichst offen halten soll. Dieses dynamische Verständnis des öffentlichen Raumes zwingt dazu, konkrete Nutzungen nicht aufgrund ihres Zwecks, sondern allenfalls aufgrund ihrer Unverhältnismässigkeit einzuschränken. **“**

Dissertation von U. Wyssmann

SEV-Leserreisen 2013 Vorschau

Zusammen mit dem Schweizerischen Eisenbahner-Reiseverein (SERVRAIL) organisieren wir für unsere Leserinnen und Leser auch 2013 Reisen mit vier interessanten Destinationen. Damit Sie frühzeitig planen können, publizieren wir in dieser Ausgabe eine Kurz-

fassung dieser Reisen. Die Ausschreibung veröffentlichen wir in den kommenden Wochen. Detailprogramme erhalten Sie auch bei SERVRAIL, Postfach 335, 3027 Bern, Telefon 031 311 89 51, info@servrail.ch, www.servrail.ch.

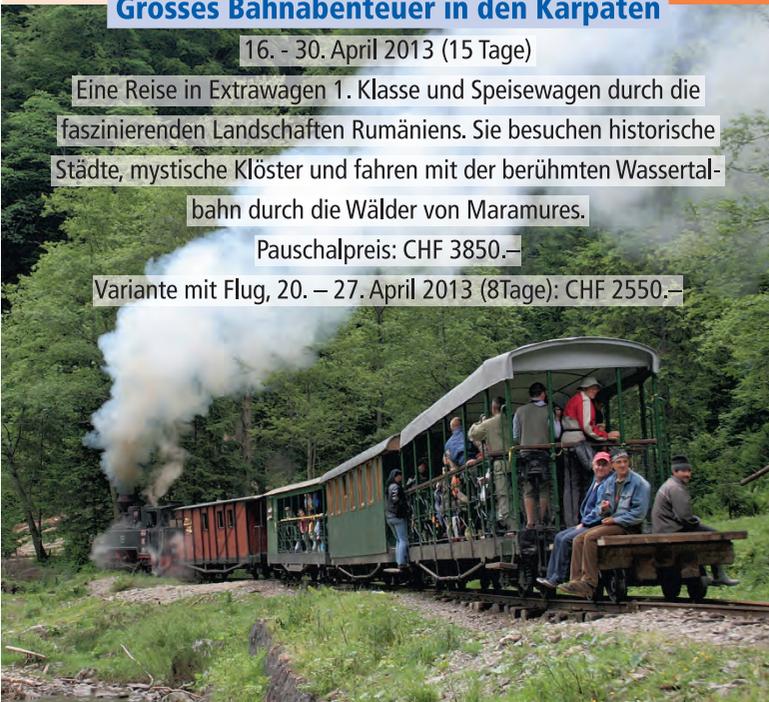
Grosses Bahnabenteuer in den Karpaten

16. - 30. April 2013 (15 Tage)

Eine Reise in Extrawagen 1. Klasse und Speisewagen durch die faszinierenden Landschaften Rumäniens. Sie besuchen historische Städte, mystische Klöster und fahren mit der berühmten Wassertalbahn durch die Wälder von Maramures.

Pauschalpreis: CHF 3850.-

Variante mit Flug, 20. - 27. April 2013 (8Tage): CHF 2550.-



Inselhüpfen und Bahnspezialitäten in Dänemark

24. - 30. August 2013 (7 Tage)

Sie fahren mit modernen, fahrplanmässigen Zügen sowie mit historischen Dampf- und Dieselmotoren auf Staatsbahngleisen und über Museumsbahnen und besuchen malerische Kleinstädte und interessante Museen.

Pauschalpreis: in Bearbeitung

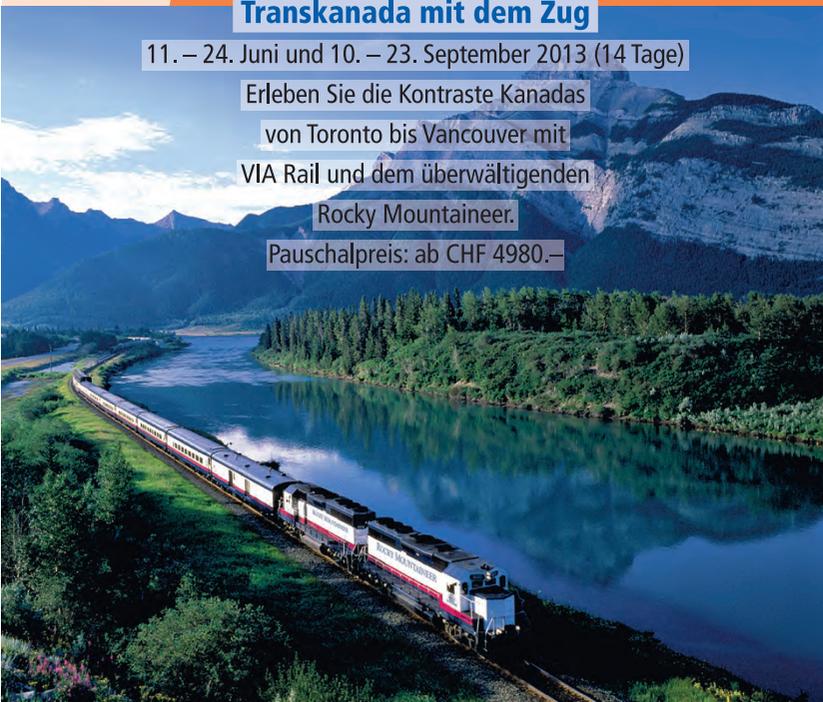


Transkanada mit dem Zug

11. - 24. Juni und 10. - 23. September 2013 (14 Tage)

Erleben Sie die Kontraste Kanadas von Toronto bis Vancouver mit VIA Rail und dem überwältigenden Rocky Mountaineer.

Pauschalpreis: ab CHF 4980.-



Burgen, Schlösser und Eisenbahnspezialitäten in Thüringen

5. - 8. Oktober 2013 (4 Tage)

Im Extrazug über interessante Bahnstrecken nach Jena, mit der Ferkeltaxe durch das Schwarzatal und Fahrt mit der historischen Oberweissbacher Bergbahn.

Pauschalpreis: CHF 690.-



SERVRAIL

 REISEGARANTIE

Auskunft und Detailprogramme:
SERVRAIL
Postfach 335, 3027 Bern
Telefon 031 311 89 51
info@servrail.ch - www.servrail.ch

Lohnforderungen der SGB-Verbände

Jetzt braucht es mehr für alle!

Die SGB-Gewerkschaften fordern schwergewichtig Lohnerhöhungen von 1,5 bis 2,5 Prozent, spezielle Erhöhungen für Frauen und 100 bis 200 Franken höhere Mindestlöhne.

«Wichtig ist es, dass die Lohnerhöhungen generell ausgerichtet werden. Die Individualisierung der Lohnpolitik hat im Ergebnis nur den hohen und höchsten Einkommen genützt. Nur die

Rückkehr zu generellen Erhöhungen kann die Fehlentwicklung der letzten Jahre korrigieren», sagte SGB-Präsident Paul Rechsteiner vor den Medien. Für SGB-Chefökonom Daniel Lampart ist das Geld für Lohnerhöhungen klar vorhanden: «Die Arbeitsproduktivität ist beachtlich angestiegen», sagte Lampart. Zu korrigieren sei der Rückstand der Löhne hinter der Produktivität.

Vania Alleva, bei der Unia verantwortlich für die Dienstleistungsbranche, be-

tonte den weiterhin grossen Nachholbedarf bei den Frauenlöhnen: «Im Verkauf beispielsweise beträgt die Lohn Differenz immer noch 18% zuungunsten der Frauen. Wir verlangen, dass die gesetzlich garantierte Lohngleichheit endlich umgesetzt wird. Es braucht verbindliche Mindestlöhne und zudem spezielle Lohnerhöhungen für Frauen.»

Coop und Migros sind im Rückstand

Zu den einzelnen Branchen: Im Detailhandel fordert die Unia 2,5%, insbesondere bei den Grossverteilern Coop und Migros. In der Industrie (MEM; Chemie, Nahrungsmittelindustrie) verlangt die Unia zumeist 100 Franken mehr. In der pharmazeutischen Industrie erlaubt die komfortable Ertragslage bei bestimmten Firmen generelle Lohnerhöhungen von mehr als 100 Franken.

Die Arbeitnehmenden am Erfolg beteiligen

Syndicom fordert bei der Post 2,5%. Syndicom-Co-Präsident Alain Carrupt dazu: «Das sichert den Arbeitnehmenden ihren gerechten Anteil an den hervorragenden Betriebsergebnissen.»

Um 100 (Gewerbe) bis 200 Franken (Druck) erhöhte

Mindestlöhne sollen für mehr Gerechtigkeit sorgen und die in den letzten Jahren unter Druck gekommenen Löhne von Arbeitnehmenden mit einer abgeschlossenen Lehre schützen.

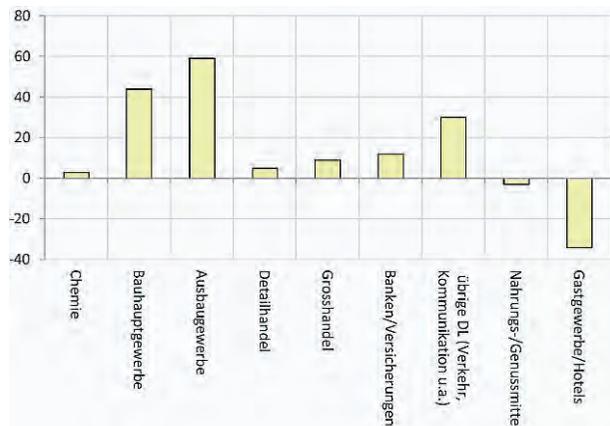
Die Diskriminierungen müssen behoben werden

Der SEV (Bahnen) wird je nach Betrieb 1 bis 2% der Lohnsumme fordern, während der VPOD bei den Kantonen, Gemeinden und deren Betrieben vor allem die volle Gewährung der Lohn-

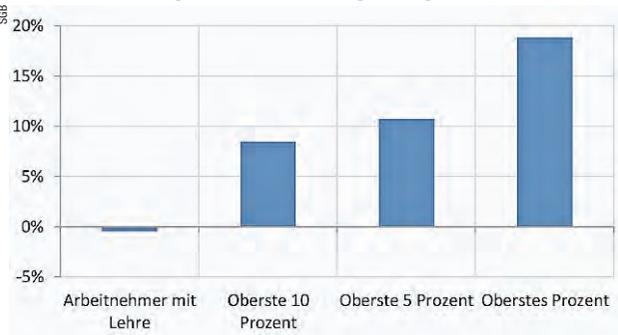
mechanismen fordert. Dazu kommen Korrekturen von Funktionseinreihungen, die in einzelnen Berufen nach gewonnenen Lohngleichstellungsklagen die Lohnsysteme von Diskriminierungen befreien müssen.

Bau und Reinigung sind dank GAV bereits verhandelt

Im Bau und im Reinigungsgewerbe wurden die Lohnerhöhungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Rahmen eines Gesamtarbeitsvertrages ausgehandelt. SGB



«In den Unternehmen ist Geld für Lohnerhöhungen vorhanden. Die Schweizer Wirtschaft ist insgesamt gut ins laufende Jahr gestartet. Die binnenwirtschaftlichen Branchen, aber auch grosse Teile der Exportwirtschaft (Chemie, Uhren, Versicherungen u.a.), befinden sich in einer guten Situation. Die Geschäftslage wird von den Firmen insgesamt als gut bezeichnet.» Daniel Lampart, Chefökonom SGB. Die Grafik zeigt die Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmen (Saldo = Differenz zwischen Firmen mit «guter» und «schlechter» Lage in Prozent, gemäss Umfragen).



«Die Lohnverteilung der letzten Jahre entwickelte sich stark zugunsten der hohen und höchsten Saläre. Die tiefen und mittleren Löhne stiegen real hingegen vergleichsweise wenig (2002 bis 2010: 3,6 bzw. 3,2 Prozent). Besonders bedenklich ist die Entwicklung der Löhne für Arbeitnehmende mit einer abgeschlossenen Lehre. Im Zeitraum zwischen 2002 und 2010 gingen ihre Löhne real sogar zurück (Medianlohn -0,5 Prozent). In zahlreichen Branchen werden sehr tiefe Löhne bezahlt. Mehr als 140 000 Beschäftigte mit Lehre verdienen auf eine Vollzeitstelle hochgerechnet weniger als 4000 Fr./Monat. Sie arbeiten z. B. als Verkäufer/innen, Bäcker/innen, Florist/innen. Ihr Lohn reicht nicht zum Leben, namentlich dann nicht, wenn sie Kinder haben. Solche Schandlöhne sind in der reichen Schweiz ein Skandal.» Daniel Lampart

EINE SPÜRBARE KORREKTUR IM LOHNBEREICH IST GERECHTFERTIGT

«Die Arbeitsproduktivität stieg in den letzten Jahren um 1 bis 1,4 Prozent pro Jahr. Soll die Verteilung zwischen Kapital und Arbeit unverändert bleiben, müssen die Reallöhne im Ausmass der Produktivität steigen. Diese Vorgabe bedeutet, dass die Reallöhne jährlich um 1 bis 1,4 Prozent hätten steigen müssen. Das Ziel wurde in der jüngeren Vergangenheit gemäss den verfügbaren Statistiken verfehlt. Die Löhne sind hinter der Produktivität zurückgeblieben. Diese für die Arbeitnehmenden negative Entwicklung verlangt eine Korrektur – über eine spürbare Erhöhung der Reallöhne.»

Daniel Lampart, Leiter SGB-Sekretariat und Chefökonom

«Die Verhandlungen im Bereich der Bahnen, durch den SEV geführt, werden betrieblich geprägt sein. Der SEV stellt je nach Betrieb Forderungen im Bereich von 1 bis 2% der Lohnsumme. Bei Bahnen, in denen der Gesamtarbeitsvertrag das Lohnsystem regelt, wird ein Teil der Erhöhungen für die in diesem System vorgesehenen Anpassungen (Stufenanstiege) reserviert sein. Bei verschiedenen Bahnen wird der SEV einen Teil der Erhöhung in Form von mehr Freizeit (vor allem: mehr Freitage) einfordern.»

Alain Carrupt

«Die Lohnrunden der letzten Jahre sind für die Mehrheit der Arbeitnehmer/innen in der Schweiz

über alles gesehen bescheiden ausgefallen. Für diejenigen von ihnen mit einer Lehre wurden die Erhöhungen sogar von der Teuerung wieder weggefressen. Das ist nicht nur für die betroffenen Arbeitnehmer/innen nicht in Ordnung – denn sie waren es, welche die guten wirtschaftlichen Ergebnisse erarbeitet haben. Auch für eine funktionierende Volkswirtschaft ist es auf die Dauer kein Zustand, dass die Reallöhne hinter der Produktivitätsentwicklung herhinken. Wenn die wirtschaftlichen Ergebnisse schwergewichtig den Chefs und den Aktionären zugutekommen, dann führt das zu einer immer schiefen Einkommensverteilung.

Paul Rechsteiner, Präsident SGB



Ehrliche Arbeit muss sich lohnen und ein Leben in Würde ermöglichen. Dafür kämpfen die Gewerkschaften.



 Find us on
Facebook

Reka – das Freizeitgeld.



sev-Mitglieder erhalten Reka-Checks mit 7% Rabatt!

www.reka-guide.ch



reka 

Drkt.

Neu 15%
SEV-Rabatt
auf alle Verträge,
jedes Jahr

Wir lassen alles weg, was eine Versicherung nicht braucht: zum Beispiel teure Filialen, fixe Knebelverträge und unnötige Öffnungszeiten. Stattdessen bieten wir günstige Prämien, flexible Verträge und sind rund um die Uhr erreichbar. Über 70'000 Kunden hat das bereits überzeugt.

Überzeugen auch Sie sich: www.smile-direct.ch/sev



Ein Unternehmen von
Nationale Suisse

Die direkteste Versicherung der Schweiz. www.smile-direct.ch



Link zum Recht

Kettenarbeitsvertrag

Ein wegweisendes Urteil des Bundesverwaltungsgerichts bestätigt die Einschätzung des SEV und seines Vertrauensanwalts.

Den Medien konnte kürzlich entnommen werden, dass die Arbeitgeber vermehrt nur noch befristete Arbeitsverträge – die dann allenfalls verlängert werden – anbieten oder auf den Einsatz von Temporärpersonal setzen. Leider hat diese Praxis auch bei der SBB in grösserem Ausmass Einzug gehalten. Während diese Beschäftigungsform für einige Arbeitnehmende durchaus reizvoll sein kann, sind solche Arbeitsverträge für all jene, welche auf ein möglichst sicheres Einkommen angewiesen sind, eine starke Belastung. Das SEV-Rechtsschutzteam beschäftigte sich während längerer Zeit mit einem ganz besonderen Fall dieser Art.

Die Vorgeschichte

Dem Kollegen T., der in einem Bürobereich auf Stufe eines Fachkadermitarbeiters tätig war, wurde nach rund 30 SBB-Dienstjahren mitgeteilt, dass seine Stelle aufgehoben werde. Nach

dem Übertritt in die berufliche Neuorientierung NOA (heute AMC) folgte ein kurzer temporärer Einsatz im Rahmen eines Projekts. Nach etwas mehr als einem Jahr unterzeichnete T. eine Austrittsvereinbarung per Jahresende. Die Hoffnung, sofort eine neue Stelle zu finden, verwirklichte sich für den damals gut 50-jährigen T. leider nicht. Das heisst, er wurde arbeitslos.

Glück im Unglück

Nach vier Monaten Arbeitslosigkeit fand T. eine neue Anstellung. Eine Personalvermittlungsfirma offerierte ihm einen befristeten Arbeitsvertrag von sieben Monaten. Einsatzbetrieb war die SBB! Dieser Vertrag wurde in der Folge zweimal befristet verlängert. Nach etwas mehr als einem Jahr lief der befristete Arbeitsvertrag zwischen der Personalvermittlungsfirma und T. ab. Unmittelbar anschliessend wurde T. von der SBB mit einem auf ein Jahr

RECHTSLAGE IN KÜRZE

Zitat aus dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts:

«Rechtsprechung und Lehre bezeichnen die Aneinanderreihung mehrerer befristeter Arbeitsverhältnisse gleichen Inhalts als Kettenarbeitsverträge. Sofern die Grenze des Rechtsmissbrauchs nicht überschritten wird, gelten diese auch im Rahmen öffentlich-rechtlicher Anstellungsverhältnisse als zulässig. Von einem rechtsmissbräuchlichen Verhalten ist dann auszugehen, wenn für den Abschluss mehrerer aufeinanderfolgender Verträge kein sachlicher Grund besteht und bei denen die ungewöhnliche Vertragsgestaltung bezweckt, die Anwendung der Bestimmungen über den Kündigungsschutz zu umgehen oder das Entstehen von Rechtsansprüchen, die von der Mindestdauer des Arbeitsverhältnisses abhängen, zu verhindern.»

Und weiter: «... Es ist somit auch bei einer bloss zweimaligen Befristung nicht ausgeschlossen, dass sich diese Vertragsgestaltung aufgrund der besonderen Umstände des Einzelfalls als rechtsmissbräuchlich erweist.»

Ziffer 19 Abs. 2 GAV SBB bzw. GAV SBB Cargo:

«Eine allfällige Befristung des Arbeitsverhältnisses ist auf längstens drei Jahre möglich. Im Rahmen von Projekten kann diese Frist auf längstens fünf Jahre ausgedehnt werden. [...] Nach Ablauf von drei bzw. fünf Jahren gilt das Arbeitsverhältnis als unbefristet.»

Wichtig:

Aufgrund des im GAV SBB/SBB Cargo verankerten Kündigungsschutzes bei Stellenverlust ist ein Wechsel von einer unbefristeten Anstellung zu einem befristeten Arbeitsvertrag grundsätzlich unzulässig. Eine derartige Vertragsanpassung kann nur im Einvernehmen mit dem/der Betroffenen auf absolut freiwilliger Basis erfolgen.

befristeten Arbeitsvertrag direkt angestellt. Wie der Titel dieses Beitrags vermuten lässt, wurde auch dieser Vertrag verlängert, nämlich um ein weiteres Jahr.

Inzwischen hatte T. also während mehr als drei Jahren mit fünf befristeten Arbeitsverträgen die weitgehend gleichen Arbeiten in der gleichen SBB-Organisationseinheit ausgeführt. Als er erfuhr, dass er per Vertragsablauf die SBB verlassen müsse, obwohl die Arbeiten auch künftig anfallen, diese aber einer Temporärarbeitskraft übergeben werden sollten, wandte er sich ans SEV-Rechtsschutzteam.

Der SEV machte die SBB auf die Rechtslage aufmerksam. Insbesondere machte er geltend, dass für die wiederholte Befristung von Arbeitsverträgen ein objektiver Grund vorhanden sein muss, ansonsten ein unzulässiger Kettenarbeitsvertrag vorliegt, welcher von den Gerichten als unbefristeter Vertrag betrachtet wird.

Der SEV wies auch auf die Bestimmung im GAV SBB hin, welche eine Befristung für maximal 3 Jahre und bei Projekten ausnahmsweise 5 Jahre als zulässig bezeichnet.

Weiter vertrat der SEV die Auffassung, dass im vorliegenden Fall auch die Arbeitsverträge, welche von der Personalvermittlungsfirma ausgingen, mit zu berücksichtigen seien. Der SEV verlangte deshalb, dass Kollege T. unbefristet weiterbeschäftigt werden müsse.

Beschwerdeverfahren in zwei Teilen

Die SBB lehnte den Antrag des SEV mit formeller Verfügung ab. Dagegen reichte der SEV beim SBB-Konzernrechtsdienst eine Beschwerde ein, die aber ebenfalls abgelehnt wurde. Diesen Entscheid begründete die SBB insbesondere damit, dass die Dauer der Anstellung durch die Personalvermitt-

lungsfirma nicht massgebend sei, womit die Anstellungsdauer bei der SBB die im GAV festgelegten drei Jahre nicht überschreite. Zudem sei die einmalige Vertragsverlängerung begründet gewesen.

Überzeugt davon, dass der Entscheid der SBB-Beschwerdeinstanz auf wackligen Beinen stand, beauftragte der SEV einen seiner Vertrauensanwälte mit der Beschwerde ans Bundesverwaltungsgericht.

Gericht mit SEV einig

In seiner Eingabe ans Bundesverwaltungsgericht vertiefte und ergänzte der SEV-Vertrauensanwalt die vom SEV bereits vorher aufgegriffenen Argumente. Er rollte nochmals ausführlich die gesamten Umstände der vorerst durch die Personalverleihfirma erfolgte Anstellung und die nahtlose Weiterbeschäftigung durch die SBB auf.

Das Bundesverwaltungsgericht hielt fest, dass T. nicht im Rahmen einer Neu-, sondern einer Wiederanstellung von der SBB angestellt wurde. Bereits die Anstellung durch die Personalvermittlungsfirma sei speziell auf T. als Arbeitnehmer zugeschnitten worden. In dieser Situation hätte T. darauf vertrauen dürfen, dass er von der SBB letztlich unbefristet weiterbeschäftigt würde.

Das Gericht sah auch keinen objektiven Grund, welcher die von der SBB vorgenommene befristete Verlängerung des SBB-Arbeitsvertrages gerechtfertigt hätte. Für eine unbefristete Weiterbeschäftigung sprach laut Gericht auch der Umstand, dass die Stelle nach dem Weggang von T. wieder neu besetzt wurde.

Das Gericht bezeichnete das Vorgehen der SBB im konkreten Fall als rechtsmissbräuchlich und hiess die Beschwerde gut. Kollege T. ist inzwischen wieder im Besitz eines unbefristeten SBB-Arbeitsvertrages.

Rechtsschutzteam SEV



Bei uns finden Sie Zeit...

**Zeit zum Verweilen –
Zeit für Musse – Zeit für sich!**

Eine Oase, eingebettet in einem einzigartigen subtropischen Park (38 000 m²) mit bezaubernder Aussicht auf den Lago Maggiore.

Ihr kleines Paradies...

in dem wir Gastlichkeit «pur» verschenken!

Als SEV-Mitglied erhalten Sie 20% Rabatt

auf Ihre Übernachtungen.

Dies gilt auch für unsere beliebten «Brenscino»-Hits
«7 für 6»

Parkhotel Brenscino, Via Sacro Monte 21, 6614 Brissago
Tel. 091 786 81 11 • Fax 091 793 40 56
info@brenscino.ch • www.brenscino.ch



„Wir möchten, dass die Leute sich am Leben in der Genossenschaft beteiligen.“

Karl Litscher, EBG St. Gallen

2012 ist das Jahr der Genossenschaften – viele Wohnbaugenossenschaften sind Heimat für Bähnlerfamilien

«Kulturelle Errungenschaft erster Gr

Vor rund 100 Jahren schossen in der Schweiz die Eisenbahner-Baugenossenschaften fast schon wie Pilze aus dem Boden. Sie spielen im preisgünstigen Wohnungsbau auch heute noch eine aktive Rolle.

Adolf Messmer, der «Gehilfe» des SBB-Betriebschefs im Bahnhof St. Gallen, reiste Anfang 1909 auf eigene Faust nach England und Deutschland, um neuartige Siedlungen zu besuchen und zu studieren. An einer Versammlung in Zürich forderte er noch im gleichen Jahr die 250 Teilnehmer aus allen Landesteilen dazu auf, «Genossenschaften zu gründen und Eisenbahnerkolonien zu verwirklichen», wie der Rorschacher Historiker Richard Lehner schreibt.

Die erste Eisenbahner-Baugenossenschaft (EBG) rief der Pionier Messmer gleich selber ins Leben. Am 27. März 1909 besuchten rund 300 Bahnangestellte die von ihm organisierte Gründungsversammlung in St. Gallen. Ein halbes Jahr später nahm im nahen Rorschach eine weitere Baugenossenschaft ihre Aktivitäten auf. An beiden Orten entstanden auf dieser Basis

Eisenbahnerquartiere: der Schoren in St. Gallen und Schönbrunn in Rorschach.

Noch vor dem Ersten Weltkrieg machten sich in zahlreichen weiteren Orten der Schweiz Komitees an die Arbeit, meist auf ehrenamtlicher Basis. Bis 1926 wurden so rund zwanzig Eisenbahnerquartiere realisiert: nicht nur in den grossen Städten, sondern auch in kleineren Eisenbahnerorten wie Olten, Erstfeld und Brig.

Die Genossenschaften boomen

Das grosse Interesse hatte mit der Wohnsituation zu tun. Viele Städte waren in den vorangehenden Jahrzehnten stark gewachsen. Die Wohnungsnot grassierte. Die Mietpreise schossen in die Höhe. Oft liessen zudem die hygienischen Verhältnisse zu wünschen übrig. Betroffen waren vorwiegend Arbeiterfamilien mit bescheidenem Einkommen. Für viele Bahn-

angestellte war die Lage schwierig. Ein grosser Teil der Arbeitsplätze der damals sehr personalintensiven Bahn konzentrierte sich in den Depots und Werkstätten.

Das verschärfte den Wohnungsmangel an diesen Standorten. Die Hafencity Rorschach zum Beispiel zählte 1895 rund 4000 Einwohnerinnen und Einwohner. 1912 waren es schon 12000. Die SBB-Werkstätte und weitere neue Industriebetriebe hatten zu einem rasanten Aufschwung geführt. Ähnlich verlief die Entwicklung in Erstfeld. Ums Jahr 1909 waren hier 400 der 3000 Einwohner bei der Bahn angestellt. Die Genossenschaften wollten in dieser Situation Gegensteuer geben. Zweck sei es, den Mitgliedern «gesunde und billige» Wohnungen zu verschaffen, heisst es in den ersten Statuten der 1911 gegründeten EBG Basel (heute EBG beider Basel).

Gartenstädte als Vorbilder

Adolf Messmer liess sich von den englischen Gartenstädten begeistern, welche

„Im grossen Weltgefüge ist der Einzelne eine Null, im Zusammenschluss Gleichgesinnter beginnen erst die Werte zu steigen.“

Aus einem Jahresbericht der EBG St. Gallen

die Vorteile von Stadt und Land zu vereinigen versuchen. Zu jedem Haus gehörte ein Vorgarten, der es den Bewohnern erlaubte, einen Teil der Lebensmittel selber anzupflanzen und so das Budget zu schonen. Gleichzeitig diente er dazu, die Mieter in ihrer Freizeit stärker ans Haus und die Familie zu binden.

Die meisten frühen Schweizer Eisenbahnersiedlungen orientieren sich an diesem Modell. Auch die etwas später erstellte grosse «Kolonie» im Berner Weissenstein-Quartier hat die Form einer Gartenstadt. Mehrere Genossenschaften, darunter jene von St. Gallen,

Rorschach und Olten, engagierten sogar den gleichen Architekten, Paul Robert Gerber aus Ulm. «Kein Haus darf sich gegenüber dem Nach-

barhaus vorlaut in den Vordergrund drängen», lautete eine seiner Vorgaben, die er in einem Begleitschreiben zum Rorschacher Bebauungsplan formulierte.

Selbsthilfeorganisationen

Die Genossenschaften verfolgten keine revolutionären Ziele. Es waren pragmatische Selbsthilfeorganisationen, in deren Rahmen sich die Mitglieder dank günstiger Mieten ein «eigenes» Zuhause leisten konnten. Für die meisten Eisenbahner wäre das in jener Zeit sonst ein unerfüllbarer Traum geblieben. So trugen die EBG zum Selbstbewusstsein ihrer Mitglieder bei – und gleichzeitig



Der zentrale Teil der ersten Eisenbahnersiedlung der Schweiz. An ihr orientierten sich mehrere weitere «Kolonien».

ZAHLEN UND FAKTEN ZU DEN GENOSSENSCHAFTEN

Im **Uno-Jahr der Genossenschaften** lohnt sich ein Blick auf die Eisenbahner-Baugenossenschaften EBG. In der Schweiz gibt es davon 70. Die grösste ist die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals. Sie besitzt in der Stadt Zürich gut 1300 Wohnungen. Es folgen die EBG Bern mit einem Bestand von 650 Wohnungen und Reiheneinfamilienhäusern sowie die EBG beider Basel mit 560 Wohnun-

gen. Zu den «Grossen Fünf», die jährlich gemeinsam eine Tagung durchführen, zählen ausserdem die EBG St. Gallen und Luzern. 64 EBG haben bei der SBB Hypotheken aufgenommen. Die EBG sind Teil des genossenschaftlichen Wohnungsbaus. Laut den Angaben des Dachverbandes WBG Schweiz sind heute gesamtschweizerisch knapp 5 Prozent aller Wohnungen genossenschaftlich.

DOSSIER

össe»

«Kein Haus darf sich gegenüber dem Nachbarhaus vorlaut in den Vordergrund drängen», war das Credo des Architekten Paul Robert Gerber.



Alle Fotos: Peter Krebs

zur Integration in die «bürgerliche» Gesellschaft.

Die Familie und das Heim galten auch in den EBG als Stützen für ein funktionierendes Gemeinwesen. Der in der Arbeiterbewegung wichtige Solidaritätsgedanke war in der Gründergeneration jedoch fest verankert. «Im

Diese sind vor allem in den Städten verbreitet, wo sie einen beträchtlichen Anteil des Bestandes der Spekulation entziehen (sie orientieren sich an der Kostenmiete, nicht an der Marktmiete). Besonders wichtig sind die Genossenschaften in Biel und Zürich, wo sie 25 Prozent der Wohnungen besitzen. In Basel existieren immerhin 14 000 Genossenschaftswohnungen, zehn Prozent des Totals.

pk

grossen Weltgefüge ist der Einzelne eine Null, im Zusammenschluss Gleichgesinnter beginnen erst die Werte zu steigen», steht in einem frühen Jahresbericht der EBG St. Gallen.

Die Solidarität war und ist schon in der Rechtsform angelegt. Die Mitglieder erwerben Anteilscheine an der Genossenschaft. Sie sind Mieter und Mitbesitzer zugleich. An der Generalversammlung haben sie ein Mitspracherecht. Damit einher geht ein weitgehender Kündigungsschutz. «Bei Erfüllung ihrer Pflichten» sei das Mietrecht unkündbar, heisst es in den ersten Basler Statuten.

Die Eisenbahner-Siedlungen waren nicht nur preisgünstiger als vergleichbare Bauten im freien Markt. Sie brachten oft auch architektonisch gute Lösungen hervor.

Der Rorschacher Bauvorstand Emil Keller bedachte im Jahr 1914 das eben fertiggestellte Quartier in seiner Stadt mit viel Lob: «Der Fortschritt gegenüber der noch vor 20 Jahren geübten Bauerei für bescheidene Verhältnisse ist ein auffallender. Die Reform des Wohnhauses, die sich seit 10 Jahren vollzieht, ist eine kulturelle Errungenschaft erster Grösse.»

Unterstützung durch die SBB

Obschon sie die Wohnungsnot zu lindern versprachen, hatten die Siedlungsprojekte auch gegen Misstrauen und politische Vorurteile zu kämpfen. Das ging in St. Gallen so weit, dass kein einheimischer Bauunternehmer die Arbeiten ausführen wollte und schliesslich eine Solothurner Firma mit 400 Arbeitern anrückte.

Die höchsten Hürden stellten aber die Finanzierung und die Suche nach geeignetem Bauland dar. Die Genossenschaften waren deshalb froh um die Unterstützung der SBB. Die «Pensions- und Hilfskasse» des noch jungen Bundesbetriebs gewährte ab 1911 zinsgünstige Darlehen und Baukredite an Genossenschaften, «die sich zum Zwecke der Beseitigung der Wohnungsnot für das Personal bilden», heisst es im entsprechenden Verwaltungsratsbeschluss. In einigen Fällen stellte die SBB auch Bauland zur Verfügung, etwa in Muttenz und Birsfelden, wo die EBG beider Basel in den 1970er-Jahren Wohnhäuser erstellte.

So entwickelte sich eine Zusammenarbeit zwischen den EBG und der SBB, die jedoch darauf achtete, dass die

Wohnungen in erster Linie für die eigenen Mitarbeiter reserviert blieben. Noch heute verfügen fast alle EBG über eine Prioritätenliste für Neumieter, auf der aktive und pensionierte SBB-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen an erster Stelle stehen.

Neu bei der SBB-Pensionskasse

Dennoch ist die Zahl der Bahnangestellten in den Siedlungen schon seit längerer Zeit rückläufig. Vor allem in kleineren Orten, wo der Personalabbau der SBB ins Gewicht fiel, wurde es zunehmend schwierig, neue Mieter zu finden, sodass die Bestimmungen gelockert wurden. Heute kommen gemäss dem zuständigen SBB-Mitarbeiter Olivier Cardini noch rund 70 Prozent der

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Bewohner aus ehemaligen Bundesbetrieben oder öffentlichen Verwaltungen.

Vor Kurzem verkaufte die SBB jedoch die Hypotheken der 64 EBG sowie von elf weiteren Baugenossenschaften, deren Wert auf insgesamt 630 Millionen Franken geschätzt wird, an die SBB-Pensionskasse. Laut Cardini, der das Dossier auch am neuen Ort betreut, wird das Geschäft zu den bisherigen

wahren, sondern auch wachsen. So hat sich die grösste EBG, die Zürcher Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP), vorgenommen, ihren Wohnungsbestand von 1300 auf 2000 zu erhöhen. Ein erstes neues Projekt mit 70 Wohnungen ist auf dem Areal der ehemaligen Personalhäuser des Waidspitals geplant.

Bodenpreise ausser Reichweite

Das Ziel ist ehrgeizig, denn Bauland ist teuer und deshalb oft ausser Reichweite: «Da werden teils doppelt so hohe Preise bezahlt, wie wir uns leisten können», sagt Geschäftsleiter Urs Baumann.

Nach wie vor aktuell

Wie vor rund hundert Jahren herrscht heute in den Städten Wohnungsknappheit. Immer noch sind Genossenschaften eine gute Antwort, auch wenn der Solidaritätsgedanke weniger verbreitet ist. Es gebe viele Trittbrettfahrer, die nur an billigem Wohnraum interessiert seien, bedauerte Jörg Vitelli als Vertreter des Verbands für Wohnungswesen (SVW) letztes Jahr an einem Vortrag zum 100-Jahr-Jubiläum der EBG beider Basel. Urs Hauser, Vizedirektor des SVW, schätzt, dass die genossenschaftlichen Wohnungen im Mittel etwa 20% günstiger sind als vergleichbare Objekte. Als weitere Vorteile nennt er den nach wie vor besseren Kündigungsschutz und die Mitsprachemöglichkeiten: «Die Genossenschaften sind weniger anonym, das fördert die Identität.»

Peter Krebs



Wohnbaugenossenschaften haben Zukunft.

Konditionen weitergeführt: «Es sind interessante und sichere Anlagen für die Pensionskasse.»

Zwischen Sanieren und Wachsen

Die EBG wollen weiterhin eine aktive Rolle auf dem Wohnungsmarkt spielen. Viele sehen ihre Hauptaufgabe darin, ihre Immobilien in Schuss zu halten und damit die Zukunft zu sichern. Die grossen Genossenschaften, die inzwischen meist über professionelle Strukturen verfügen, wollen allerdings nicht nur den Besitzstand

Besuch bei der ältesten Eisenbahner-Baugenossenschaft in St. Gallen

«Es gibt immer zu tun»

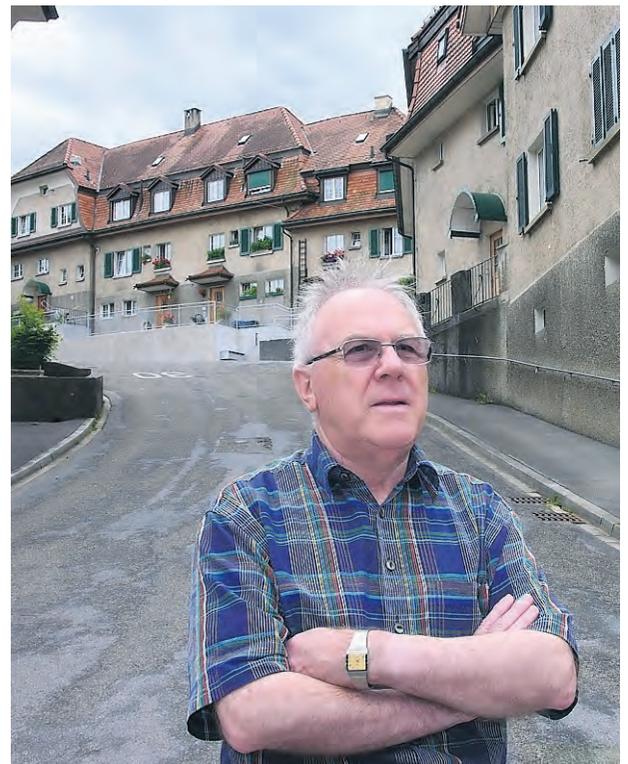
Der ehemalige Eisenbahner Karl Litscher engagiert sich seit 1978 im Vorstand der EBG St. Gallen.

«Bei einem Unterhaltsbudget von 1,2 Millionen Franken pro Jahr gibt es für den Vorstand immer etwas zu tun», sagt Karl Litscher, Vizepräsident der Eisenbahner-Baugenossenschaft St. Gallen. Wir sitzen im modern eingerichteten Bäckerei-Café auf der «Rückseite» des Rosenbergs. Unterhalb der Strasse steht die alte Schorensiedlung, das erste Eisenbahnerquartier der Schweiz. Auf der andern Seite reihen sich die Blöcke auf, die zwischen 1963 und 1971 gebaut wurden.

Ab und zu betritt ein Gast den Raum, Karl Litscher kennt die meisten und grüsst sie. Insgesamt besitzt die Genossenschaft 326 Wohnungen und Einfamilienhäuser, dazu einen an die Stadt vermieteten Kindergarten und das Bäckerei-Bistro, das sie im ehemaligen Einkaufsladen einrichten liess. Es ist zu einem gut benützten Treffpunkt geworden.

Das gesellschaftliche Leben hat im Schoren einen hohen Stellenwert. Ein von der EBG finanziell unterstützter Freizeitklub organisiert Spielnachmittage, ein jährliches Grümpelturnier und im Bastelraum Kurse für Malen, Schnitzen oder Drechseln: «Wir möchten, dass die Leute sich am Leben in der Genossenschaft beteiligen», erklärt Litscher. Es gebe natürlich auch Bewohner, die nur hier wohnen wollten. Die Generalversammlung werde aber jeweils von bis zu 190 Leuten besucht.

Karl Litscher kam als Sous-Chef-Ablöser von Dübendorf an den Hauptbahnhof St. Gallen, wo er zum Sous-Chef (Fahrdienstleiter) aufstieg, bevor er 1982 eine



Karl Litscher engagiert sich seit 1978 im Vorstand der EBG St. Gallen.

Stelle beim Kanton annahm. Seit zehn Jahren ist Litscher pensioniert. Er kümmert sich in der EBG unter anderem um Projekte. Ausserdem ist er Präsident des Regionalverbands Ostschweiz des Verbands der Wohnbaugenossenschaften. Er wohnt schon seit 1970 in der gleichen Wohnung im modernen Teil der Siedlung.

Das Arbeitspensum lasse sich nur mehr erledigen, wenn man pensioniert sei, versichert Albert Noger, der an den Tisch getreten ist. Der ehemalige SBB-Lokomotivführer ist seit 1986 Präsident der EBG St. Gallen. Er kennt auch die Schattenseiten des «noch familiären Verhältnisses», das den Schoren auszeichnet: Die Genossenschaftler telefonieren ihm manchmal bis abends um neun Uhr wegen eines Anliegens.

Die EBG St. Gallen hat

sich halbprofessionelle Strukturen gegeben. «Die Arbeiten der Vorstandsmitglieder werden nach Zeitaufwand und Funktion abgeregelt, das ist sehr wichtig», ist Litscher überzeugt.

Der Vorstand entscheidet auf Vorschlag des Präsidenten auch über die Auswahl von neuen Mietern. Gegenwärtig sind alle Wohnungen besetzt, der Druck sei aber weniger hoch als in anderen Städten. In St. Gallen haben die SBB, der Zoll und die Post in den vergangenen Jahren mehrere Hundert Stellen abgebaut. Die EBG St. Gallen nimmt deshalb vermehrt auch Leute ausserhalb dieser traditionellen Kreise auf. «Ein nach dem Einkommen der Bewohner abgestuftes zinsloses Pflichtdarlehen sorgt dabei für einen sozialen Ausgleich», hält Litscher fest.

Peter Krebs

■ Arbeitsgruppe SBV-VPV «Fusion»

Wie weiter nach der positiven Fusionsabstimmung?

Das positive Abstimmungsergebnis vom Juli 2012 betreffend die Fusion von SBV und VPV stellt an die gemeinsame Arbeitsgruppe für die Umsetzung nun erneut hohe Anforderungen!

Zwar sind die nötigen Grundlagen erarbeitet und liegen auf dem Papier vor, auch ein Reglementsentwurf wurde bereits zweisprachig erarbeitet. Die

Finessen und Haken liegen bekannterweise aber immer im Detail. Es gilt nun, alle Abläufe, Regelungen und Finanzobligationen festzuhalten und zu regeln. Auch muss ein Übergangsreglement erstellt werden, damit keine Unsicherheit in der Übergangszeit entsteht.

Alle Mitglieder und Funktionsträger/innen können sich nach wie vor in den Fusionsprozess einbringen. In einem unter der E-Mail-Adresse fusion-sbv-vpv@vpv-online.ch eingerichteten Forum kann

man Fragen stellen, Ideen und Einwände anbringen.

Aufruf: Wem fällt ein passender neuer Name für den neuen Unterverband ein? Organisiert sind darin: Zentrale Dienste, Kader, Verkauf, Betriebsführung, Immobilien, Transportpolizei und Securitrans. Das macht eine Abkürzung mit maximal drei Buchstaben recht knifflig. Die Arbeitsgruppe freut sich auf jede Idee, die unter der vorgenannten E-Mail-Adresse eingegeben wird. Inzwischen rufen wir die Sektionen auf,

auch weiterhin gemeinsame Versammlungen und Events – warum nicht einmal zusammen werben? – durchzuführen, um gegenseitig auf Tuchfühlung mit den neuen Kollegen/innen zu gehen.

Der nötige Zeitplan mit den entsprechenden Aufgaben bis zum Inkrafttreten des neuen Unterverbandes ist erstellt. Ebenfalls wird ein Terminplan für das erste Jahr 2014 erstellt. Eine Findungskommission wird eingesetzt und Pflichtenhefte und Stellenbeschriebe für die zu be-

setzenden Positionen erarbeitet. Ein kleiner Begleitausschuss soll in den ersten Jahren Sektionen und Branchen im Fusionsprozess, wo nötig, unterstützen.

Es gibt noch viel zu tun. Die Arbeitsgruppe macht sich mit Elan an die nun ganz konkreten Aufgaben. Für Fragen stehen VPV-Zentralpräsident Roland Schwager und SBV-Zentralpräsidentin Elisabeth Jacchini sowie Rolf Feier, Präsident Arbeitsgruppe Fusion, gerne zur Verfügung. *Elisabeth Jacchini*

SEV-Artikel: Das neue SEV-T-Shirt ist da!



Grössen XS/S/M/L/XL/XXL (gross ausgemessen, eventuell eine Nummer kleiner bestellen)

Das **rote SEV-T-Shirt** ist ein absoluter Hingucker – ein «Muss» für jedes SEV-Mitglied! Das T-Shirt in der bekannten Switcher-Qualität aus 100 % Baumwolle passt zu jedem Anlass, für Arbeit, Freizeit und vieles mehr. Es kostet nur 15 Franken!

Das beliebte **schwarze Poloshirt** aus 100 % Baumwolle ist für ebenfalls preiswerte 15 Franken weiterhin und exklusiv beim SEV erhältlich.



Grössen S/M/L/XL/XXL

Wieder verfügbar:

Die trendige **SEV-Schultertasche** aus wasserfestem Blachenmaterial. Sie ist robust, handlich und ein Innen- und Ausenfach sorgen dafür, dass in der praktischen Tasche Ordnung herrscht. Dank einem originellen, integrierten Vergrösserungssystem können nicht nur Ordner und Laptops, sondern auch grössere Gegenstände problemlos transportiert werden. Die Tasche kostet unschlagbare 30 Franken und hat sich schon vielfach bewährt.



Es gibt natürlich noch **weitere SEV-Artikel**, siehe Website www.sev-online.ch unter «Services».

Alle Preise verstehen sich inkl. MWSt. Mindestbestellung 20 Franken (plus Portokosten 5 Franken). Ab 50 Franken portofrei. Zehn Prozent Rabatt auf Bestellungen ab 200 Franken.

Bestellungen an: SEV, Postfach, 3000 Bern 6, 031 357 57 57 oder über die Website www.sev-online.ch



Ich profitiere von diesem Angebot und bestelle:

Anzahl Artikel	Grösse	Preis	Liefer- und Rechnungsadresse
_____ SEV-T-Shirt rot	_____	15 Franken	_____ Name/Vorname
_____ SEV-Poloshirt schwarz	_____	15 Franken	_____ Strasse / Nr.
_____ SEV-Freizeittasche	_____	30 Franken	_____ PLZ / Ort

Talon ausschneiden und senden an: SEV, Postfach, 3000 Bern 6

Mitglied der Sektion:

VORANZEIGE: INFORMATIONSANLASS FÜR SBB-KADER «NACHHALTIGE FÜHRUNG»

Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) lädt die Führungs- und Fachkader der SBB zu einem Informationsanlass ein:

Donnerstag, 29. November 2012

11.30 bis 13.30 Uhr

Hotel Ador, Laupenstrasse 15, Bern

Referat (deutsch) von Marc Münster,
Direktionsmitglied Sanu future learning sa, Biel

Diskussion mit dem Referenten (deutsch, französisch)

Stehlunch

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Erscheinen.

SEV, VPV, SBV

■ PV Bern

Zermatt war eine Reise wert

Der Vorstand hatte eine gute Hand, als er für den Sektionsausflug vom 22. August Zermatt auswählte. Seit der Inbetriebnahme des neuen Lötschbergtunnels liegen die berühmten Ausflugsorte im Mittel- und Oberwallis beinahe nur noch einen Katzensprung von Bern entfernt. Bei hochsommerlichem Wetter bestiegen 114 Personen erwartungsfroh die Bahnwagen Richtung Wallis. In Visp stand bereits eine sehr lange Komposition der Matterhorn-Gotthardbahn bereit. Auf der Fahrt nach Zermatt konnte man immer wieder einen Blick in die tiefen Schluchten, auf die hohen Berge und die herabstürzenden Wildbäche werfen. Der Zug meisterte die steilen Rampen mühelos mit Unterstützung der Zahnräder. Das Bahntrasse führte oft halbschwerelos den steilen Hängen entlang. Wer aufmerksam war, konnte

schon kurz vor der Endstation den Gipfel des Matterhorns erblicken.

Im Restaurant Seilerhaus war ein feines Mittagessen reserviert. Damit alle im Schatten essen konnten, mussten auf der Terrasse vorgängig noch einige Sonnenschirme umgestellt werden. Die individuelle Rückreise ermöglichte es den Teilnehmenden, am Nachmittag noch selbst etwas zu unternehmen. So machten einige einen Spaziergang durchs Dorf oder statteten dem berühmten Bergsteigerfriedhof einen Besuch ab. Eine Gruppe fuhr mit der unterirdischen Standseilbahn nach Sunnegga hinauf und konnte von dort aus die herrliche Bergwelt mit dem dominanten Matterhorn geniessen.

Etwas in Schweiss gebadet aber doch zufrieden erreichten alle gegen Abend wieder ihren Wohnort.

Andreas Lüthi

■ PV Olten und Umgebung

Ausflug in den Kanton Jura

Am 23. August versammelte sich eine kleine Schar Mitglieder im Bahnhof Olten zum traditionellen Ausflug, der diesmal in den Kanton Jura führte. Und wie so oft zeigte es sich, dass die Abwesenden Unrecht hatten. Bei schönem und heissem Wetter reisten die Teilnehmenden vorerst mit der SBB über Basel und das Laufental nach Glovelier und von dort weiter mit der CJ nach Saignelégier. Nur schon diese Fahrt

war eine Teilnahme wert, vorbei an malerischen Bauernhöfen und über Jurawäiden erreichte die Gruppe schliesslich den Zielort, wo im Hôtel de la Gare das feine Mittagessen serviert wurde. Nach dem Mittagshalt reiste die ganze Gruppe weiter nach La Chaux-de-Fonds. Dort teilte sich die Gruppe, ein Teil schaute sich die Stadt an und die anderen führen auf verschiedenen Wegen nach Hause.

Arnold Seiler

■ SEV Frauen

Frauen zum Mitmachen motivieren

Die Leitungsgruppe der Frauenkommission SEV führte ihre diesjährige Klausur am 25. und 26. Juli im Hotel Appenberg in Zäziwil durch.

Nach der Begrüssung durch Barbara Amsler, Gewerkschaftssekretärin SEV, wurde konzentriert gearbeitet. Wichtige Traktanden waren die Vorbereitung anstehender Sitzungen, Aktionen und des Kongresses 2013 so-

wie die Bildungstagungen 2012 und 2013. Die Stärkung der Mandatsträgerinnen der Frauenkommission und das Motivieren neuer Frauen für die Frauenkommission bildeten weitere wichtige Themen. Intensiv gearbeitet wurde an der Überarbeitung der Richtlinien der Frauenkommission von 2003.

Die RhB hat sich für den Lohngleichheitsdialog ange-

meldet. Die Frauenkommission hiess Anita Zimmerli vom Unterverband TS als neues Mitglied herzlich willkommen.

An der zusätzlichen Frauenkommissionsitzung vom 11. September wird am Morgen ein Workshop zum Thema Lobbying durchgeführt. Der Nachmittag ist für einen kulturellen Anlass reserviert.

Janine Truttmann

BILDUNGSKURS SEV/LPV: EINFÜHRUNG INS ARBEITSZEITGESETZ AZG

Mittwoch, 7. November,

8.45 bis zirka 17.15 Uhr

Hochschule für Wirtschaft, Zentralstrasse 9, Luzern

Das Arbeitszeitgesetz (AZG) ist ein spezifisches Gesetz für den öffentlichen Verkehr und die Post. Hier ersetzt das AZG das Arbeitsgesetz, das die meisten anderen Branchen abdeckt. In diesem Seminar vermitteln wir eine Übersicht über die wichtigsten Regeln des AZG.

Inhalt Arbeitszeitgesetz (AZG) und die dazugehörige Verordnung (AZGV)

Nutzen

Die Teilnehmenden

- kennen die wichtigsten Bestimmungen des AZG und der AZGV
- können die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen in ihrem Arbeitsalltag überprüfen
- können im Rahmen der betrieblichen Mitwirkung die Einhaltung des Gesetzes in der Dienstplangestaltung sicherstellen

Zielpublikum

Mitglieder der LPV-Sektionen Luzern, Mittelland und Zentralbahn

Referent

Martin Allemann, Gewerkschaftssekretär SEV, Team Arbeitszeit

Kosten

Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 250 Franken (Verpflegung inbegriffen)

Bildungsurlaub

Angestellte der SBB können für den Besuch des Kurses Bildungsurlaub gemäss GAV SBB, Anhang 6, Art. 6g, beanspruchen. Das Urlaubs-gesuch muss vor dem Kurs der zuständigen Dienststelle eingereicht werden. Nach dem Seminar ist die Teilnahmebestätigung, die die Kursleitung unterschreiben wird, abzugeben. Für Angestellte von anderen konzessionierten Transportunternehmungen gelten die entsprechenden Regelungen.

Anmeldung

Bis spätestens 18. Oktober an das Zentralsekretariat SEV, Bildung/Susanne Schürch, Postfach, 3000 Bern 6, 031 357 57 57, bildung@sev-online.ch, www.sev-online.ch

Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen beschränkt – es empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung!

■ PV Luzern

Leinen los zur Drei-Seen-Fahrt

Pünktlich legte das Motorschiff am 22. August vom Hafen in Biel ab. Mit an Bord befanden sich 70 frohgelaunte Kolleginnen und Kollegen, die sich auf eine dreistündige Tour auf den Juragewässern freuten. Zuerst glitt das Boot über den Bielersee an beschaulichen Winzerdörfern und an der St. Petersinsel vorbei. Anschliessend durchplügte das Schiff den Zihlkanal, um via Neuenburger-

see-Broyekanal in den Murtensee zu gelangen. Der servierte Aperol liess die Zeit im Nu vergehen und die Seeluft hatte hungrig gemacht. Einen Höhepunkt setzte das Mittagessen, das die Gruppe im Hotel Schiff in Murten bei sonnigem Wetter auf offener Terrasse geniessen durfte. Weder Qualität noch Service liessen Wünsche offen! Erfrischend wirkte die Rückfahrt über Fribourg in klimatisier-

ten Wagen, um der Sommerschwüle zu entfliehen.

Der Ausflug stand im Zeichen des Jubiläums «100 Jahre PV Luzern». Wegen des erfreulich grossen Interesses reiste eine Gruppe mit 40 Teilnehmenden bereits am 16. August auf der gleichen Route. Herzlichen Dank an Präsident Peter Grütter für die gelungene Planung und Organisation.

Otto Fuchs

■ Unterverband ZPV

BAR-Verhandlungen abgeschlossen

Andreas Menet eröffnete die Zentralaussschusssitzung vom 23. August mit der Gratulation an René Furrer zu dessen Wahl als neuer Vizepräsident der Peko Zugpersonal.

Für die Industriekundgebung vom 22. September in Bern wurde nochmals ein Aufruf gemacht. Auch der ZPV soll mit einer grossen Delegation erscheinen. Der ZPV verteilte in seiner Sommeraktion einen Schlüsselanhänger mit der Beschriftung «ZPV since 1885» an seine Mitglieder. Roger Tschirky, Koordinator RhB, bedankte sich im Namen der ZPV-Mitglieder RhB bei René

Furrer für seine Arbeit. Roger informierte, dass die RhB die zweite Bahnunternehmung ist, die am Lohngleichheitsdialog teilnimmt.

Thomas Walter, Präsident Peko Zugpersonal, informierte, dass der Veloselbstverlad im Fern- sowie Regionalverkehr überarbeitet werden muss. Die Eingabe zur Änderung im «R 174.1» über die Teamstrukturen wurde gemacht.

Die BAR-Verhandlungen konnten abgeschlossen und von allen Parteien unterschrieben werden.

Über die Bildungskurse für das Jahr 2013 wurde dis-

kutiert. Der ZA hatte sich entschieden für die Themen: Die neuen BAR kennenlernen und richtig in der Praxis anwenden können; Tipps und Tricks zum Arbeitsalltag, ZPV-Jugend bis zum 30. Altersjahr; SMZ: Wir gehen auf die Problematik «Umgang mit schwieriger Kundschaft» ein. Im zweiten Teil des Bildungskurses werden die Neuigkeiten der BAR erläutert.

Eingabetermin für die Berichte fürs ZPV-Bulletin ist der 31. Oktober. Der ZPV erhofft sich viele interessante Berichte. Die nächste Sitzung des ZA findet am 31. Oktober statt. *Janine Truttmann*

■ PV Biel

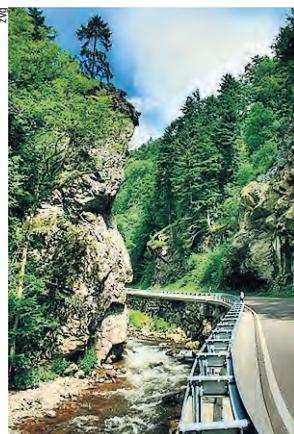
Reise in den Schwarzwald

Eine grosse Schar Kolleginnen und Kollegen freute sich auf einen gemütlichen Ausflug mit dem Car. In Lyss und Biel bestiegen 116 Pensionierte die zwei komfortablen Reisecars von Marti-Reisen und die Fahrt ging Richtung Solothurn-Belchentunnel zum Grenzübergang Rheinfelden.

Kurz nach der Abfahrt wurde von vereinseigenen «Bordhostessen» Kaffee und Züpfli serviert. Weiter ging die Fahrt durch das wildromantische, zum Teil enge Wehratal, wo die Gruppe um die Mittagszeit ihr Ziel Todtmoos erreichte. Im Gasthof Rössle wurde ein feines Mittagessen offeriert. Nach Dessert und Kaffee ging die Fahrt weiter durch schöne Schwarzwald-Luftkurorte,

vorbei am Schluchsee zum bekannten Ferienort Titisee, wo die Reisenden einen längeren Aufenthalt machten, damit sie sich zu Fuss in die Stadt begeben konnten. Es war sehr heiss und die zahlreichen Gaststätten wurden rege besucht. Leider fanden einige Mitreisende den Abfahrtsort der Reisecars nicht auf Anhieb. Nach einer kurzen «Suchfahrt» wurden die fehlenden Personen doch noch gefunden und die Rückfahrt erfolgte über den Feldberg, vorbei an Todtnau durchs Wiesental über den Grenzübergang Rheinfelden zurück in die Schweiz. Mit etwas Verspätung erreichte die Gruppe Lyss und Biel.

Herzlichen Dank an alle Mithelfenden für den Bordservice, ein Dankeschön an



Wehratal.

Therese für die umsichtige Organisation im Hintergrund und natürlich auch an die beiden Carchauffeure. Alle Mitreisenden waren zufrieden mit der Reise. Nach kurzer Umfrage stand fest, die nächste Reise im 2013 wird die Sektion wieder mit dem Reisecar unternehmen.

Ruedi Flückiger

■ SVSE-Kegeln

Zentralschweizerische SESKV-Meisterschaft

Bei teilweise sehr heissem Wetter fand vom 16. bis 26. August die 35. Zentralschweizerische SESKV-Kegelmeisterschaft in der Kegelsporthalle Allmend in Luzern statt. An diesem Wettkampf nahmen an der Meisterschaft 156 und am Sportkegeln 94 Kegler/innen teil. Die Meisterschaft SESKV1 gewann Felix Fontana, und das Sportkegeln SESKV gewann Bruno Dick (detaillierte Rangliste siehe www.svse.ch, Rubrik «Kegeln»).

Vielen Dank allen Teilnehmenden. Ein Dankeschön gebührt auch der neuen Wirtin mit ihrem Team, die die Kegler/-innen sehr gut bewirteten. *mh*

-TAGUNG DER ZENTRALSCHWEIZ

Durchführende Sektion:
VPT Jungfraubahnen

Sonntag, 4. November in Interlaken
9.30 bis 17 Uhr
Congress Center Kursaal

Podiumsgespräch mit:
Prof. Dr. Thomas Bieger, Christoph Egger,
Hans Bieri und Peter Peyer
Gesprächsmoderation:
Adrian Durtschi, Radio Beo

Anmeldung bis spätestens 1. Oktober bei eurer Sektion.

■ ZPV Regionalverkehr Ost

Die Ansprechpersonen in den Depots sind bestimmt

Am 29. August trafen sich einige Vorstandsmitglieder des Regionalverkehrs Ost mit ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet und Janine Truttmann zu einer Diskussionsrunde in Zürich.

Es wurden Ansprechpersonen in den Depots Zug, Brugg, Rapperswil, Winterthur und Zürich bestimmt. Diese werden in den bestimmten Depots für die

Aushänge verantwortlich sein und Infos weiterleiten. Christoph Oehler wird neu die Ansprechperson für den Regionalverkehr auf Platz Zürich sein. Roger Biberger bedankte sich im Namen der SMZ-Mitarbeitenden für den gelungenen Abschluss der BAR-Verhandlungen. Die nächste Sitzung findet am 25. Oktober statt.

Janine Truttmann

■ RPV Zentralaussschuss

Reorganisation SBB Cargo: Es trifft wie immer das Basispersonal

Nach den Sommerferien traf sich der Zentralaussschuss (ZA) zur ordentlichen Sitzung in Buchs.

Die Reorganisation von SBB Cargo hat nun auch die Division Infrastruktur erreicht. Serviceleistungen wie Eingangskontrollen, Zustellmanöver usw. wurden nicht mehr bestellt und werden durch Cargo selber gemacht. Das hat Auswirkungen in den Rangierbahnhöfen Buchs, Däniken und Zürich Mülligen. Betroffen ist wie immer das Basispersonal.

Die Mitgliederbeitragsserhöhung beim SEV nimmt der ZA zur Kenntnis und akzeptiert die demokratische Abstimmung des Vorstands. Der RPV unterstützt die

Kundgebung für den Werkplatz Schweiz am 22. September in Bern. An der Werbesitzung im August, zu der alle eingeladen waren, waren nur zwei RPV-Vertreter dabei. Der ZA fragt sich, wo die Werbeverantwortlichen der Sektion waren. Im Weiteren bearbeitete der ZA die Traktandenliste für die Präsidentenkonferenz (PK) vom 15./16. Oktober. Die Einladung mit Anmeldeformular wird demnächst versandt. Auf die nächste DV im 2013 wird ein GPK-Mitglied im UV RPV gesucht. Interessenten melden sich bei ihren Sektionspräsidenten oder direkt bei Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger.

Medienstelle RPV

■ PV Buchs-Sargans-Chur & RhB

Rothauser Tannenzäpflesuppe und Kirschwasser Eisbömble

Einmal mehr haben Heini Eggenberger und Bruno Tanner die Sektionsreise bestens organisiert. Bei idealem Reiseverlauf traten 76 Teilnehmende am 28. August die Reise in den Schwarzwald an. In zwei Autobussen von Graf-Reisen Buchs SG führte die Fahrt von Buchs und Sargans dem Walensee entlang über Reichenburg, Hinwil zum Kaffeehalt nach Illnau. Frisch gestärkt ging es weiter über Winterthur-Schaffhausen nach Zollhaus Blumberg

an der Sauschwänzlebahn und zum Brauereigasthof Rothaus in Grafenhausen zum Mittagessen. Nach einem ausgezeichneten Menü samt Kaffee und Dessert war schon wieder Zeit, die Heimfahrt anzutreten. An Weizen Stühlingen vorbei, mit Zvierhalt in Kirchberg bei Wil, gelangten wir an die Ausgangspunkte zurück.

Besten Dank an Heini und Bruno für den schönen Tag und an die Busfahrer für die sichere Fahrt. *Hans Erni*



Zwischen Bodensee und Vierwaldstättersee ist die SÜDOSTBAHN mit rund 500 Mitarbeitenden im Personenverkehr und im Tourismus tätig. Die SOB unterhält und erweitert ihre Gleisanlagen und die eigenen Werkstätten betreuen das Rollmaterial der SOB und Dritter. Eine moderne Bahn mit Zukunft, die durch die S-Bahn St. Gallen 2013 stark wachsen wird.

In diesem Zusammenhang suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung in Herisau einen

Mitarbeiter Fahrstromversorgung (m/w)

Als Mitglied eines bestehenden Teams tragen Sie mit dem Bau und dem Unterhalt von Fahrleitungseinrichtungen zur sicheren Stromversorgung auf dem SOB-Netz bei und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit und Zufriedenheit unserer Kunden.

Ihre Tätigkeiten:

- Neubau und Unterhalt an Fahrleitungsanlagen
- Unterhalt an Rückleitungen
- Führen von Bau Zügen
- Bedienen von Kränen und Hebebühnen

Ihr Profil:

- Fundierte Berufserfahrung in der Fahrstromversorgung
- Lernbereitschaft und Eigeninitiative
- Gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift
- EDV-Kenntnisse (Word Excel)
- Belastbarkeit und Zuverlässigkeit
- Führerschein Kat. B/E

Zu Ihren Stärken gehören Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit und ein hohes Mass an Sicherheitsdenken. Sie sind es gewohnt, bei jedem Wetter im Freien zu arbeiten und bereit, Nacharbeit zu leisten. Sie behalten auch in hektischen Situationen einen kühlen Kopf. Nach entsprechender Ausbildung werden Sie auch zum Führen von unserem neuen Fahrleitungsfahrzeug (MPV) eingesetzt.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr René Lieberherr, Leiter Fahrstromversorgung, Tel. 071 353 37 04.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige schriftliche Bewerbung, die Sie einsenden an:

Schweizerische Südostbahn AG
Human Resources, Jasmin Wirtensohn
Bahnhofplatz 1a, 9001 St. Gallen
www.sob.ch

SEV und Unterverbände

<p>14. bis 16. Oktober 9 Uhr, Brissago, Parkhotel Brenscino</p>	<p>■ Unterverband RPV RPV-Präsidentenkonferenz</p>	<p>Die Anmeldeformulare werden demnächst versandt. Anmeldeschluss ist am 5. Oktober. Anschliessend werden die Unterlagen versandt.</p>
<p>25. bis 27. Oktober Brissago, Parkhotel Brenscino</p>	<p>■ Unterverband LPV www.lpv-sev.ch Bildungskurs zum Thema Routinefehler im Alltag und Trauma-Verarbeitung</p>	<p>Der Kurs wird simultanübersetzt (d/f). Weitere Infos zum Tagesablauf usw. erhalten die Teilnehmenden rechtzeitig zugestellt. Die Zentralkasse übernimmt die Kosten für ZV- und GPK-Mitglieder sowie für zwei Teilnehmende pro Sektion. Für weitere Teilnehmende müssen die Sektionskassen aufkommen. Kosten: CHF 264 pro Person. SBB-Mitarbeitende können Bildungsurlaub beziehen gemäss GAV-Anhang 6, Ziffer 6g; BLS-Mitarbeitende gemäss GAV-Anhang 2, Art. 3, Ziffer 18. Lebenspartner/innen sind ebenfalls herzlich willkommen. Sie bezahlen CHF 264 für Vollpension oder CHF 242 für Halbpension. Anmeldungen bis spätestens 14. September an LPV-Zentralsekretär Daniel Buner, daniel.buner@bluewin.ch oder 051 281 31 53.</p>

Sektionen

<p>25. September 14.30 Uhr, Schaffhausen, Rest. Falken</p>	<p>■ LPV Nordostschweiz Herbstversammlung</p>	<p>Thema ist der Berufsrechtsschutz: Wie läuft ein Rechtsschutzverfahren ab? Wo ist die Grenze von Berufs- zu Privatrechtsschutz? Etc.</p>
---	--	--

Sektionen VPT

<p>14. September 20 Uhr, Ettingen, Rest. Rebstock</p>	<p>■ VPT BLT Hock</p>	<p>Ungezwungenes Beisammensein für Gedankenaustausch unter Arbeitskolleginnen und -kollegen.</p>
<p>18. September (Verschiebedatum bei Schlechtwetter: 25. September)</p>	<p>■ VPT RBS, Pensionierte Wanderung Giw-Gibidumpass-Gspon (Höhenweg)</p>	<p>Lohnende Höhenwanderung der Waldgrenze entlang. Am Anfang geht es ziemlich steil aufwärts zum Gibidumsee. Dann dem Hang entlang mit kürzeren Auf- und Abstiegen, aber keine überaus steilen Abstiege. Schöne Aussicht auf Berner und Walliser Alpen auf dem Gibidumpass (2201 m). Wanderzeit zwischen 3 und 3½ Stunden; +290/-370 m). Wanderstöcke empfehlenswert. Rucksackverpflegung. Sessellift: Vispertermenin-Giw; Gondelbahn: Gspon-Stalden. Kosten für beide Bahnen mit Vergünstigung zirka 10 Franken. Worb-Dorf ab 7.15 Uhr; Solothurn ab 7.18 Uhr; Bern ab 8.07 Uhr, Visp (Postauto) ab 9.10 Uhr, Vispertermenin Post an 9.33 Uhr. Rückfahrt: Gondelbahn Gspon ab 15.45 Uhr. Bitte rechtzeitig anmelden, bis spätestens 15. September bei Kurt Bühler, 031 839 11 15.</p>
<p>18. September 18.05 Uhr, Weinfelden, Gasthof zum Trauben</p>	<p>■ VPT Thurbo www.vpt-thurbo Herbstversammlung</p>	<p>Der Vorstand freut sich über eine rege Teilnahme aller dienstfreien Kolleg/innen. Anträge und Traktanden bitte bis 4. September schriftlich an den Präsidenten. Vorstand VPT Thurbo, 071 855 78 36, vpt.thurbo@gmx.ch.</p>
<p>28. September 20.15 Uhr</p>	<p>■ VPT Waldenburg Herbstversammlung</p>	<p>Der Ort und die Traktandenliste werden im Depot und im Personalzimmer ausgehängt. Der Vorstand hofft, viele Kollegen und Pensionierte begrüßen zu können.</p>

<p>3. Oktober 14.15 Uhr, Burgdorf, vor dem Bahnhof SBB</p>	<p>■ VPT BLS, Pensionierte Emmental</p> <p>Besichtigung des BLS-Archivs und der historischen Fahrzeuge der BLS im alten Depot der ehemaligen RM in Burgdorf</p>	<p>Im Untergeschoss wird das archivarische Kulturgut der BLS aufgearbeitet und für dessen Erhaltung gesorgt. In der Fahrzeughalle stehen historische Fahrzeuge aus der Geschichte der BLS. Die Führung und Erklärung erfolgt durch sachkundige pensionierte BLS-Mitarbeitende. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldung bis 15. September an Fritz Adolf, 034 422 81 57, fritz.adolf@bluewin.ch.</p>	<p>19. September 9.45 Uhr, Delémont, vor dem Restaurant du Cerf</p>	<p>■ PV Jura</p> <p>Herbstausflug ins Museum Chappuis-Fähndrich in Develier</p>	<p>Delémont ab 9.23 Uhr, Develier an 9.33 Uhr. Parkiermöglichkeit vor dem Restaurant du Cerf. Apéro nach dem Museumsbesuch. Möglichkeit zum Mittagessen im Restaurant du Cerf, Menü 16 Franken, allenfalls mit einem Jass am Nachmittag. Die Sektion übernimmt den Museumsbesuch und den Apéro. Bitte bis spätestens 14. September anmelden bei Präsident Pierre Ackermann, 032 422 48 35 oder pack@bluewin.ch (bitte angeben, ob mit oder ohne Mittagessen).</p>
<p>4. November 9.30 Uhr (Beginn um 10.15 Uhr), Interlaken, Kursaal</p>	<p>■ VPT BLS</p> <p>VPT-Tagung Zentralschweiz</p>	<p>Vor Tagungsbeginn Kaffee und Gipfeli. Neben weiteren Gästen wird SEV-Präsident Giorgio Tuti da sein. An der Podiumsdiskussion nehmen teil: Prof. Dr. Tomas Bieger, Christoph Egger, Hans Bieri und Peter Peyer. Leitung: Adrian Durtschi, Radiomoderator Radio Beo. Motto der Tagung: «100 Jahre Jungfraubahn», Essensanteil pro Person 10 Franken. Anmeldung bitte bis 1. Oktober an Nicole Neuenschwander nicole.neuenschwander@bbs.ch. Fussmarsch ab Interlaken West sowie ab Interlaken Ost zum Kursaal zirka 15 Minuten.</p>	<p>20. September</p>	<p>■ Pensioniertes Zugpersonal Brugg</p> <p>Wanderung Rheinau–Rheinfall–Schaffhausen</p>	<p>Brugg ab 7.37 Uhr (S 12) via Winterthur nach Rheinau. Wanderung bis Dachsen, 2½ Stunden. Mittagessen, weiter mit verschiedenen Varianten zum Rheinfall, Neuhausen, Schaffhausen. Schaffhausen ab 17.09 Uhr, Brugg an 18.30 Uhr.</p>
<p>4. November 9.30 Uhr (Beginn um 10.15 Uhr), Interlaken, Kursaal</p>	<p>■ VPT BLS, Pensionierte Emmental</p> <p>VPT-Tagung Zentralschweiz</p>	<p>Details zur VPT-Tagung siehe VPT BLS. Solothurn ab 8.01 Uhr (direkt Thun) oder 7.48 Uhr (via RBS), Burgdorf ab 8.07 Uhr, Huttwil ab 7.16 Uhr, Bern ab 8.34 Uhr, Thun ab 8.54 Uhr. An das Mittagessen sind 10 Franken zu bezahlen (Gesamtpreis 35 Franken). Anmeldung bis 1. Oktober an Samuel Hug, 062 962 18 02 oder an Heinz Baumgartner, 032 672 25 17.</p>	<p>20. September 9.45 Uhr, Romont, Bahnhof</p>	<p>■ PV Fribourg</p> <p>Herbstwanderung</p>	<p>Fribourg ab 9.25 Uhr, Bulle ab 9.20 Uhr, Payerne ab 8.30 Uhr. Leichte Wanderung, zirka 2 Stunden, nach Siviriez. Mittagessen: Auberge du Lion d'Or zirka 12.30 Uhr; 24 Franken, ein Getränk unterwegs und den Kaffee beim Mittagessen offeriert die Sektion. Die Wanderung findet bei jedem Wetter statt. Anmeldung bis 14. September an Jean-Bernard Michel, 026 470 25 26 oder Maggy Michel, 026 475 17 62.</p>
<p>4. November Ab 9.30 Uhr (Beginn um 10.15 Uhr), Interlaken, Kursaal</p>	<p>■ VPT BLS, Gruppe Pensionierte</p> <p>VPT-Tagung Zentralschweiz</p>	<p>VPT-Tagung mit Giorgio Tuti, Präsident SEV. Ein Podiumsgespräch im Zeichen von «100 Jahre Jungfraubahn». Züge ab Bern 8.04 Uhr, 8.34 Uhr und 9.04 Uhr, ab Kandersteg 8.12 Uhr. Weitere Details siehe Einladung Sektion VPT BLS. Anmeldungen bitte bis 1. Oktober an Walter Holderegger, Mühlegässli 11, 3700 Spiez, 033 654 63 26 oder holdereggerw@bluewin.ch.</p>	<p>27. September 14.15 Uhr, Rorschach, Restaurant Stadthof</p>	<p>■ PV St. Gallen</p> <p>Herbstversammlung</p>	<p>Referat der Kantonspolizei St. Gallen zu Diebstahl, Einbruchschutz, Gewalt usw. Zu diesem interessanten und aktuellen Thema erwarten wir einen Grosseaufmarsch der Mitglieder. Zudem müssen Vorstand und Geschäftsprüfungskommission für eine weitere Amtszeit gewählt, bzw. bestätigt werden. Zum Abschluss geniessen wir den obligaten Stadthofteller.</p>
<p>15. und 16. November</p>	<p>■ VPT Deutsche Bahn, Gruppen Basel und Schaffhausen</p> <p>Absage der Herbstversammlungen</p>	<p>Die angekündigten Herbstversammlungen der Gruppen Basel (15. November) und Schaffhausen (16. November) finden nicht statt. Wegen des Zusammenschliessens der beiden Gruppen findet im Januar eine vorgezogene Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden vom Sektionsvorstand noch persönlich informiert.</p>	<p>6. Oktober 14.45 Uhr, Egnach, Restaurant Sternen (40 m vom Bahnhof)</p>	<p>■ PV Thurgau</p> <p>Herbstversammlung</p>	<p><i>Achtung neuer Versammlungsort!</i> Der Sängerbund Romanshorn eröffnet die Versammlung. Claudia Peyer vermittelt ihre Einblicke in die Unterwasserwelt bei Tauchgängen. Weiter geht es nach der Traktandenliste und mit gewerkschaftlichen Infos von Zentralpräsident Ricardo Loretan.</p>
			<p>10. Oktober 14.30 Uhr, Düdingen, Hotel Bahnhof</p>	<p>■ PV Bern</p> <p>Herbstversammlung</p>	<p>Behandlung der Geschäfte gemäss üblicher Traktandenliste. Wer als Gastredner/in auftritt, ist momentan noch nicht bekannt. Die Jubilarinnen und Jubilare für die vorgängig stattfindende Ehrung werden persönlich eingeladen.</p>
			<p>11. Oktober 14.30 Uhr, Zürich, Volkshaus</p>	<p>■ PV Zürich</p> <p>Herbstversammlung</p>	<p>Referat der Stadtpolizei Zürich zum Thema «Sicherheit im Alter». Zu diesem interessanten Thema sind auch die Partnerinnen herzlich eingeladen. Anschliessend werden die langjährigen SEV-Mitglieder geehrt.</p>

Pensionierte

<p>18. September</p>	<p>■ Pensioniertes Zugpersonal der Depots Basel, Bern, Luzern, Olten, Zug, Aarau und Seetal</p> <p>Bummel und Treffen im Wynental</p>	<p>Wir fahren zu den Aargauer Kollegen ins Wynental nach Reinach. Basel ab 12.47 Uhr; Bern ab 12.36 Uhr; Aarau ab 13.40 Uhr. In Zetzwil steigen die Wanderfreudigen aus und bummeln der Wyna entlang nach Reinach. Wir treffen uns im Restaurant Züribeck zu einem währschaften Zvieri. Rückfahrt wie immer beliebig, viertelstündlich XX.59, XX.14, XX.29, XX.44 Uhr, mit guten Anschlüssen in Aarau. Kollegen aus nicht genannten Depots sind ebenfalls herzlich willkommen.</p>
-----------------------------	--	--

Sport und Kultur

<p>14. September</p>	<p>■ ESV Rheintal-Walensee www.esv-rhw.ch</p> <p>Schafbergkante</p>	<p>Einfache, landschaftlich schöne Gratkletterei (bis 4c) im Obertoggenburg. Anmeldung bis am Vorabend bei Hanspeter Berliat, 052 747 22 18 oder 079 794 30 68, berliat@leUNET.ch.</p>
<p>18. September</p>	<p>■ ESV Rheintal-Walensee www.esv-rhw.ch</p> <p>Hürel (2444 m)</p>	<p>Bergwanderung (T2) ab Davos Dorf. Abstieg via Drusatscha nach Davos Wolfgang. Wanderzeit zirka 5 Stunden, Auf-/Abstieg zirka 1000 m. Anmeldung bis am Vorabend bei Georg Trüb, 052 222 29 08, georgtrueb@sunrise.ch.</p>

24. September
19.30 Uhr,
Olten, Duka

■ EFFVCO
www.effvco.ch

Besprechung Resultate
Clubwettbewerb 2012

Am Clubwettbewerb nehmen dieses Jahr die Sektionen Luzern und der EFFVCO teil. Die Durchführung der Jurierung obliegt dem EFFVCO. Die Besprechung der Resultate steht an diesem Abend auf dem Programm.

26. September
9.41 Uhr,
Bulle

■ EWF Herisau
www.ewf-herisau.ch

Wanderung Jaunbach-
schlucht Gruyères-
Charmey

St. Gallen ab 6.11 Uhr via Fribourg (ab 9.04 Uhr) nach Bulle-Gruyères. Wanderung 4 Stunden (+620/-520m) mit häufigem Auf und Ab. Bei nassen Verhältnissen eventuell etwas glitschig, mit zwei kurzen Tunnels (Taschenlampe). Rucksackverpflegung. Rückreise ab Charmey-Le Chêne 16.39 Uhr via Fribourg (St. Gallen an 20.53 Uhr). Anmeldung bis 24. September an Rolf Vogt, 027 346 11 94.

29. September

■ ESV Rheintal-
Walensee
www.esv-rhw.ch

Cuolm S-chaletta (2606m)

Mountainbiketour vom Bahnhof Ciuos-chel über Susauna und die Alp Funtauna zum Cuolm S-chaletta. Abfahrt durchs Dischmatal nach Davos. Anmeldung bis 26. September bei Röbi Hofer, 081 852 13 76, 077 461 15 43, roebi.hofer@bluewin.ch.

29. September
8.46 Uhr, Biel,
Bahnhof

■ Touristenclub Biel

Wanderung Klus Balsthal

Wanderung via Alp zur Tiefmatt und auf den Roggen, danach bei fantastischem Blick in die Klus retour ins Tal. Auskunft bei René Eichmüller, 032 636 31 75.

**30. September
bis 2. Oktober**

■ ESV Rheintal-
Walensee
www.esv-rhw.ch

Jura-Gratwanderung (T2
bis T3) mit toller Aussicht
auf Seen und die Alpen

Anreise: Sargans ab 6.39 Uhr, Zürich HB ab 8.04 Uhr (ICN nach Neuchâtel). Fleurier/Buttes, Le Chasseron (1606m), Ste-Croix, L'Auberson; 6 bis 7 Stunden. Übernachtung im Masselager. 2.Tag: L'Auberson, Aiguilles de Baulmes, Le Suchet, Les Ballaigues; 6½ bis 7½ Stunden. Übernachtung im Hotel mit Mehrbettzimmern. 3.Tag: L'Orient, Mont Tendre, Dent de Vaulion, Le Pont/Vallorbe; 7 bis 8½ Stunden. Bei Nässe sind Wanderstöcke dringend zu empfehlen! Anmeldung bis 23. September bei Thomas Müller, 043 343 12 76, 079 286 59 83, th.mue@gmx.ch.

2. Oktober

■ ESC Winterthur
www.escw.ch

Wanderung Solothurner
Jura T2

Route: Welschenrohr, Wolfsschlucht, Sunnenberg, Matzendorf; 4½ Stunden, +350/-500m. Stöcke mitnehmen (Schlucht). Verpflegung: Kafi in Welschenrohr, Übriges aus Rucksack. Winterthur ab 7.55 Uhr (Gleis 4, Mitte); Zürich ab 8.30 Uhr bis Oensingen, ab 9.17 Uhr bis Thalbrücke, umsteigen in den Bus nach Gännsbrunnen, Fahrt bis Welschenrohr. Zürich an 17.30 Uhr, Winterthur an 18.03 Uhr. Billette nach Welschenrohr, zurück ab Matzendorf. Anmeldung bis 30. September an Toni Wiedmer, 052 383 29 97 (nur unterwegs: 079 733 50 92).

4. Oktober
9.45 Uhr,
Lugano

■ EWF Herisau
www.ewf-herisau.ch

Wanderung Monte
Caslano

Weiterfahrt nach Magliaso Paese. Die Wanderung führt hinauf zum Monte Caslano und hinunter nach Caslano in 3 Stunden (+/-300). Rucksackverpflegung. Anmeldung bis 3. Oktober an Ernst Egli, 071 277 72 36.

**4. bis
7. Oktober**
Sarnen,
«Landenberg»

■ rail-art.ch

29. Internationale
Kunstaussstellung

Die Vernissage findet am 6. Oktober um 16 Uhr statt. Öffnungszeiten: täglich von 11 bis 18 Uhr.

26. Oktober
10.05 Uhr,
Zug

■ EWF Herisau
www.ewf-herisau.ch

Exkursion Lenkwaffen-
Stellung «Bloodhound»
Gubel

Mit Bus 10.09 Uhr nach Menzingen und 45 Minuten Fussmarsch zum Pilgerhaus Gubel (Mittagessen). Mittagessen CHF 29 und Unkostenbeitrag Führung CHF 15. Besichtigung 14 bis 16.30 Uhr. Verzicht auf Mittagessen möglich. Anmeldung (Führung und Mittagessen) bis 19. Oktober und Auskunft bei Werner Nef, 071 855 37 66, w.nef-adami@bluewin.ch.

27. Oktober
9.30 Uhr,
Luzern,
Bruchhalle

■ SVSE Badminton
www.svse.ch/
index.php?id=62

17. SVSE-Badminton-
Plauschturnier mit
anschliessendem Jahres-
treffen

Badminton-Turnier für Junge und Junggebliebene. Ein spezieller Spielplan sorgt für spannende Spiele. Anschliessend SVSE-Badminton-Jahrestreffen im Restaurant Anker. Anmeldung bis 7. Oktober an Vincenzo Trifari, 079 661 13 09. Weitere Infos siehe Website.

TOTENTAFEL

Aerni Helene, Witwe des Alfred, Starrkirch-Wil; gestorben im 69. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Anderegg Theresia, Witwe des Rudolf, Wangen bei Olten; gestorben im 87. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Bennet Eduard, pensionierter Angestellter BSG, Erlach; gestorben im 83. Altersjahr. VPT Seeland.

Bernet Gustav, pensionierter Hausmeister, Zürich; gestorben im 84. Altersjahr. PV Zürich.

Bleuer Albert, pensionierter Bahnhofvorstand, Grindelwald; gestorben im 72. Altersjahr. VPT Jungfrauabahn.

Bürki Samuel, pensionierter Rangierbahnhofvorstand-Stellvertreter, Lyss; gestorben im 76. Altersjahr. PV Biel.

Dähler Sophie, Witwe des Franz, Olten; gestorben im 91. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Dousse Germaine, Witwe des Albert, Fribourg; gestorben im 90. Altersjahr. PV Fribourg.

Fischer Frieda, Bassersdorf; gestorben im 105. Altersjahr. PV Zürich.

Haas Elisabeth, Witwe des Fred, Brügg BE; gestorben im 78. Altersjahr. PV Biel.

Huber Josef, pensionierter Betriebsbeamter, Luzern; gestorben im 78. Altersjahr. PV Luzern.

Huber Klara, Witwe des Alfred, Muri AG; gestorben im 91. Altersjahr. PV Zug-Goldau.

Huwyl Rosa, Witwe des Josef, Bern; gestorben im 89. Altersjahr. PV Bern.

Kaaser Josef, pensionierter Sekretär, Bern; gestorben im 91. Altersjahr. PV Bern.

Kislig Erna, Witwe des Max, Ostermundigen; gestorben im 83. Altersjahr. PV Bern.

Knuchel Paul, Boll; gestorben im 86. Altersjahr. VPT RBS.

Krähenbühl Fritz, pensionierter Abteilungschef, Kriens; gestorben im 81. Altersjahr. VPT BLS.

Leupi Edwin, Bern; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Meier Alice, Witwe des Hans, Buchs AG; gestorben im 93. Altersjahr. PV Aargau.

Muff Leo, pensionierter Werkführer, Luzern; gestorben im 84. Altersjahr. PV Luzern.

Nacht Klara, Witwe des Daniel, Wikon; gestorben im 92. Altersjahr. PV Luzern.

Nyffeler Walter, pensionierter Lokomotivführer, Bern; gestorben im 87. Altersjahr. PV Bern.

Roost Ernst, pensionierter Betriebsdisponent, Attikon; gestorben im 96. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Röthlisberger Hans, pensionierter Handwerkermeister, Spiez; gestorben im 98. Altersjahr. VPT BLS.

Ruckstuhl Rudolf, pensionierter Werkführer, Zürich; gestorben im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Rüegsegger Margrit, Witwe des Emil, Basel; gestorben im 90. Altersjahr. PV Basel.

Schmid Ernst, pensionierter Betriebsbeamter, Konolfingen; gestorben im 84. Altersjahr. PV Bern.

Schweizer Margrit, Witwe des Erhard, Reinach BL; gestorben im 77. Altersjahr. PV Basel.

Tribelhorn Hans-Rudolf, pensionierter Zugführer, Rüschlikon; gestorben im 72. Altersjahr. PV Zürich.

Wittwer Klara, Witwe des Emil, Langnau i.E.; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Korrigenda:

In *kontakt.sev* Nr. 17 war **Albert Bleuer**, Jahrgang 1967, Grindelwald, anstelle seines Vaters Albert Bleuer, Jahrgang 1941 (siehe rechts) irrtümlich als verstorben aufgeführt. Die Sektion entschuldigt sich für das Versehen.

Leserbrief

Danke ...

Danke, liebe SBB,
dass du mir ein Mittagessen gesponsert hast nach über 44 Dienstjahren und mich mit 30 (dreissig)

Franken so grosszügig unterstützt hast ... Freude herrscht(e)!

Hans Schwegler,
Luzern, pensioniert

Leserbrief

Sparsamer Dummkopf?

Abstimmungsparolen,
kontakt.sev 17/12

Nach 42 Dienstjahren, damals noch im Regiebetrieb SBB, einigen Jahrzehnten im SEV, noch etwas länger in der SP Bern und Bolligen, und nächstens 80 Lebensjahren lese ich nun, zu den betuchtesten, notabene zu der bestgestellten Kategorie der Senioren zu gehören, also nicht mehr zu den «Normalen», die man im Gegenteil sogar zusätzlich belastet. Bleiben damit die Dummköpfe, die während ihrer Berufszeit mit ihrer Familie sparsam lebten und zum Ärger der Banken die Hypotheken zurückga-

ben, um in der kommenden Pensionszeit wenigstens zwischen ihren eigenen Wänden wohnen zu dürfen. Dies nicht in einer Residenz, sondern in einer noch erschwinglichen, im Glücksfall sogar genossenschaftlichen, aber eben eigenen Wohnung, auch in einem dicht bewohnten Stadtquartier. Der Einzige in diesem Zustand dürfte ich im ganzen SEV kaum sein. Aber natürlich, in der heutigen, auf Pump ausgelegten Wirtschaft ist das Denken und Handeln der Alten, die ihr eigenes Vermögen erarbeiten mussten, doch viel zu wenig «cool».

Ernst Widmer, Bolligen

Leserbrief

Düstere Zeiten für Fahrgäste und Personal

Dass sich die Unternehmenskultur der SBB in den letzten Jahren massiv verschlechtert hat, ist eine vertiefte Betrachtung wert: Die Troika, die gegenwärtig die SBB führt, darf man sachlich korrekt als Quereinsteiger bezeichnen.

Andreas Meyer war bis 2006 Direktor der DB Stadtverkehr GmbH, führte also ein Lokalverkehrsunternehmen. Der Quantensprung an die Spitze eines grossen, integrierten Bahnsystems wie die SBB erfolgte 2007 mithilfe eines Headhunters, der auch das Gehalt auf über eine Million hinauftrieb.

Die Nummer zwei, Jeannine Pilloud, Leiterin Personenverkehr, arbeitete bei den T-Systems der Deutschen Telekom in Düsseldorf, ohne Berührung oder Erfahrung mit Bahnunternehmen. Sie zeigt sich gerne im Neoprenanzug beim Schwimmen, was eigentlich in ihrem Job eher unerwünscht wäre.

Auch der Dritte im Bunde, Verwaltungsratspräsident Ulrich Gygi, ist Quereinsteiger: Er war vorher CEO der Post, wo er nachhaltig den Service abbaut und den Gewinn steigerte. Er wurde durch seinen zuverlässigen Mentor Moritz Leuenberger nahtlos auf den freien Präsidentenstuhl der SBB gehievt. Dort spielt er

daselbe Szenario durch wie vorher bei der Post: Massive Preiserhöhungen, verbunden mit kaltschnäuziger Kundenbehandlung und kontinuierlichem Serviceabbau.

Dieses Trio setzte sich an die Spitze eines Unternehmens, das vorher jahrzehntelang kompetent geführt wurde und europaweit hohe Anerkennung und Kundengoodwill genoss. Durch die Abwanderung der besten und kompetentesten Kräfte entstand eine Führungssituation, die sich auch beim Personal verheerend auswirkte. Die Personalfriedenheit fiel unter Meyer bei der SBB auf miserable 58%, bei den Lokführern im Personenverkehr auf 50% und bei den Lokführern Cargo auf katastrophale 48%. Ein Wert, der einen Verwaltungsrat und den Personalverantwortlichen aufrütteln müsste, nicht so Meyer.

Trotz den Defiziten im Umgang mit dem Personal wurde ihm von VR-Präsident Gygi für 2011 eine weitere Lohnerhöhung auf 1,03 Millionen Franken zugesprochen. Begründung: Ziele erreicht. Da darf man wohl nachfragen, welche? Geharnischte Kritiken und Reklamationen von Fahrgästen, Konsumentenschutz und zum Teil auch von der Politik, schmutzige Züge und eine Personal-

zufriedenheit im Jahrhunderttiefsprechen eine andere Sprache.

Der grobschlächtige Umgang mit der Bussenkeule für die Kunden, die man zu automatentauglichen Robotern umerziehen will, hat System, und wenn auf einer Fahrt von Bern nach Brig erst im vierten Wagen eine Toilette benützt werden kann, ist das trotz jährlichen Preiserhöhungen in Kauf zu nehmen.

Wenn der CEO über den Tellerand in Bern blicken würde, könnte er feststellen, dass es weit und breit keine Nachahmer seiner Hauruck-Methoden bei anderen Bahnen gibt. Der SBB-Chef macht lieber bei Giacobbo anbietende Spässlein.

Der frühere SBB-Chef Benedikt Weibel zeigt gegenwärtig in seiner Westbahn in Österreich, wie man problemlos in jedem Zug ohne Zuschlag sein Billett lösen kann. Er ist allerdings nicht CEO. Das O bedeutet ja Officer, und diese Gattung befiehlt lieber zackig, als mit menschlicher Kompetenz zu führen. In diesem Sinne hätte die Troika der Quereinsteiger noch einiges auf dem Weg zu einer besseren Unternehmenskultur aufzuarbeiten. Die Aussichten für die Fahrgäste und das Personal sind wohl eher düster.

René Bucher, Niederwangen



Die Matterhorn Gotthard Bahn ist Teil der an der Schweizer Börse kotierten BVZ Holding AG zu der auch die internationalen Top Brands «Glacier Express» und «Gornergrat Bahn» gehören. Einer initiativen Persönlichkeit bieten wir in unserem Unternehmensbereich Marketing und Vertrieb in Brig eine interessante Kaderstelle an als

Leiter/in Vertriebsmanagement



Ihr Aufgabengebiet

- Unterstützung bei der Erarbeitung und Weiterentwicklung der Vertriebsstrategie
- Weiterentwicklung der Vertriebssysteme gemäss der Vertriebsstrategie
- Planung der Vertriebssysteme im Verbund mit dem öffentlichen Verkehr
- Leitung Projekte neue Vertriebssysteme / E-Commerce
- Applikationsverantwortlicher der Kontroll- und Vertriebssysteme der Matterhorn Gotthard Bahn und der Gornergrat Bahn

Unsere Erwartungen

- Abgeschlossenes Studium in Betriebswirtschaft und Weiterbildung in Marketing und Vertrieb
- Umfassende Erfahrung im Projektmanagement
- Kenntnisse der Vertriebssysteme des öffentlichen Verkehrs (öV)
- Eigenverantwortliches und zielorientiertes Handeln

Für nähere Auskünfte steht Ihnen Marco Tacchella, Leiter Marketing und Vertrieb, 027 927 71 02, marco.tacchella@mgbahn.ch, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung senden Sie bis zum 30. August 2012 elektronisch oder schriftlich an die untenstehende Adresse.

Matterhorn Gotthard Bahn
Personal
Bahnhofplatz 7
3900 Brig

personal@mgbahn.ch / www.mgbahn.ch

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint vierzehntäglich.

ISSN 1662-8454

Auflage: 31 368 Expl. (Gesamtauflage 46 039 Expl.), WEMF-beglaubigt 6.12.2011

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch

Redaktion: Peter Moor (Chefredaktor), Peter Anliker, Alberto Cherubini, Anita Engimann, Beatrice Fankhauser, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Patrizia Pellandini, Henriette Schaffter

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; kontakt@sev-online.ch; Tel. 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58

Abonnemente und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58. Das Jahresabo kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Solprint, Subingen; www.solprint.ch. Ein Unternehmen der AZ Medien AG

Die nächste Ausgabe von kontakt.sev erscheint am 27. September 2012.

Redaktionsschluss für den Sektions-
teil: 20. September 2012, 8 Uhr;
für Inserate: 17. September, 10 Uhr.

Mehrtägige Wanderungen – die Krone des Wandervergnügens

1000 Schritte machen bis zum Horizont

Fernwanderungen oder Trekkings: nicht der Name ist wichtig, sondern die Lust daran, alles, was man für die nächsten paar Tage braucht, in einen Rucksack zu packen und aufzubrechen. Eine gute, wenn auch langsame Art, die Welt zu entdecken.

Vor vielen Jahren sagte mir ein Kollege, er wandere zwar sehr gern, mache aber nie «Rundwanderungen». Er war der Meinung, das würde ja gar keinen Sinn machen, wenn man nach einigen Stunden Gehens wieder zum Ausgangspunkt der Wanderung zurück komme!

Wandern mit dem öffentlichen Verkehr

Für öV-Benutzende bieten sich «Nicht-Rund-Wanderungen», die von einem Ort an einen andern führen, an Neben kleinen Touren, wie wir sie schon oft an diesem



Peter Anliker, Redaktor SEV

Ort vorgeschlagen haben, kann man auch mehrtägige, gar mehrwöchige Trips unternehmen. Eine gute Planung macht die Fernwanderung zum Vergnügen.

Planen, packen, los!

Die Minimierung des Rucksackgewichts ist zentral. Wer unterwegs in einfachen Hotels, Berghütten, Naturfreundehäusern oder Jugendherbergen – diese kennen keine Altersbeschränkung mehr – übernachtet, braucht kein Zelt. Moderne Materialien für Kleider und die Ausrüstung helfen Gewicht sparen, der

(volle) Rucksack sollte maximal ca. 8 kg wiegen. Viele Wandernde schwören auf den Gebrauch von Stöcken, sie sind heute ein gewohnter Anblick. Für die Planung des Weges kann man das Internet brauchen oder auch die Wanderführer, die es für viele Fernwanderungen gibt. Wenn dann eine, zwei oder noch mehr Wochen zur Verfügung stehen, braucht man nur noch loszumarschieren. Das Wetter spielt keine Rolle, wir haben eine Tube Sonnencreme, einen Hut und einen Regenschutz dabei.

Wo kann man schlafen?

Bei der Planung sollte man das eigene Leistungsvermögen nicht überschätzen. Wer eine Woche lang jeden Tag 40 km zurücklegen will (mit Gepäck!), muss schon sehr gut trainiert sein. Die ersten Etappen sollten eher etwas kürzer geplant werden (maximal 5 bis 6 Stunden), und die Blasenprophylaxe verdient hohe Aufmerksamkeit. Sinnvoll ist es, bereits bei der

Planung zu bedenken, wo übernachtet werden kann (evtl. Hüttenplätze reservieren) und Zeit für Besichtigungen, für den Besuch eines (Thermal-)Bads oder fürs faule Nichtstun einzurechnen.

Wandern in der Gruppe

Gerade lange Touren und solche in alpinem Gelände sollten für den «Fall der Fäule» möglichst nicht allein unternommen werden. Sei es, dass man zusammen mit einem guten Freund, einer lieben Kollegin wandert, sei es, dass man in einer Gruppe aufbricht: Man kann sich dabei austauschen, läuft weniger Gefahr, sich zu überfordern und sieht mehr von der Umgebung. Mehr als zehn Personen sollte eine Wandergruppe allerdings nicht umfassen, schon so ist die Planung der Unterkünfte gelegentlich etwas aufwändig. Und für eine Gruppe muss bei der Berechnung der Wanderzeit ein Zuschlag von zehn bis zwanzig Prozent gemacht werden. *Peter Anliker*

INFO

Fernwanderwege

In der Schweiz gibt es 7 nationale, 60 regionale und 228 lokale Routen, dazu viele weitere Kombinationsmöglichkeiten. Eine kleine Auswahl:

Trans Swiss Trail (Pruntrut–Mendrisio); Alpenpanorama-Weg (Rorschach–Genf); Via Jacobi (Bodensee–Genf); Via Gottardo (Basel–Chiasso); Via Alpina (Vauduz–Montreux, 14 Pässe); Alpenpässe-Weg (Chur–St. Gingolph, 600 km!); Via Sbrinz (Stansstad–Ponte I); Via Francigena (Ste. Croix–Gr. St. Bernhardpass); Wildstrubelrunde (Bern Oberland/Wallis); Stockalperweg (Simplon, Brig–Gondo); Hintere Gasse/Bären-trek (Meiringen–Gsteig); Vier-Quellen-Weg (Gotthardgebiet); Walsersweg (San Bernardino–Brand A); Weg der Schweiz (Urnersee); Umrundung Jungfrau–Aletsch (Bern Oberland/Wallis); Nationalpark-Panoramaweg (Scuol); Via Rhenana (Kreuzlingen–Basel).

AUCH DER SEV DEMONSTRIERT AM 22. SEPTEMBER FÜR EINEN STARKEN WERKPLATZ SCHWEIZ



Denn betroffen sind nicht nur die Unterhaltswerke, sondern der öV als Ganzes profitiert von einer intakten Industrie, die Güter- und Pendlerverkehr generiert.

VOR 50 JAHREN

Hilfe – wir haben zu wenig Platz!

Leiden auch Sie unter chronischem Platzmangel? Besitzen Sie eine Wohnung, bei deren Erstellung der Architekt die Zimmer mit Wandschränken verwechselte? Wenn ja, ist Ihnen vielleicht einer der folgenden Tipps dienlich. Zuerst drängt sich die strikte Trennung von Sommer- und Wintergarderobe auf. Dann inspizieren Sie die Innenseiten der Schranktüren. Mit Geschick lässt sich da manches unterbringen. Spannen Sie Plastikschnüre für Krawatten, Gürtel usw. Prüfen Sie, ob der Schrank noch ein oder zwei Tablare fassen kann. Das gibt schon recht hübsch Platz. Und vielleicht das wichtigste: Nehmen Sie den Schrank unter die Lupe und bringen Sie es übers Herz, konsequent alles in Richtung «Ghüderchessel» wandern zu lassen, das nicht wirklich mehr gebraucht wird. Wer probiert's?

«Der Eisenbahner» vom 14. September 1962 (gekürzt)

Mit einem



Prämien sparen.

Der Lokführer Massimo Piccioli ist nicht nur ein engagierter Gewerkschafter, sondern auch ein Gourmet, der gerne andere bekocht

Entdecker von Geschmäckern und Gerüchen

Seit über 20 Jahren präsidiert Massimo Piccioli den LPV Ticino. Das heisst, er setzt sich für andere und bei gewerkschaftlichen Kämpfen ein. Doch es gibt für ihn auch ein Leben neben der Bahn: Weine und die Gastronomie sind seine Leidenschaft. Er kocht mit grosser Freude für Kollegen, Freunde und Bekannte. Und er liebt die Literatur, geniesst sie wie das feinste aller Gerichte.

Als Sohn von Bauern aus der Gegend von Bergamo lernte Massimo Piccioli von klein auf die harte Arbeit auf den Feldern kennen. Dieser Herkunft verdankt er seine Erdverbundenheit, seinen tiefen Respekt für die Natur und deren Früchte und Gerüche, aber auch die Erfahrung, was Mühsal ist und dass es die seltenen freien Momente zu geniessen gilt. Diesen Freiraum musste er sich richtiggehend erkämpfen: Um nicht ständig im Feld helfen zu müssen, begann Massimo Piccioli für seine ganze Grossfamilie zu kochen. Als Erwachsener entwickelte er für das Kochen eine richtige Leidenschaft. Ebenso für gute Weine. Auf diesem Gebiet erwarb er gleich zwei Diplome, ein italienisches und ein schweizerisches.

Sein drittes Steckenpferd ist die Literatur. Diese Kombination ist kein Zufall... «Ich lese wahnsinnig gern und liebe die Klassiker, aber auch neue Autor/innen. Ich verfolge gern, was sich in der Welt der Bücher tut (er ist ein regelmässiger Besucher des internationalen Literaturfestivals Chiasso Letteraria – Anmerkung der Red.). Wie die Literatur ist aber auch Kochen Kultur», sagt er lächelnd.

Kochen ist Kultur

Nichts ist wahrer. Der Anthropologe Claude Lévi-Strauss lehrte, dass das Essen und das Verhältnis dazu Teil eines Kommunikations-, Sprach- und Symbolsystems sind, das



Massimo Piccioli beim Kochen im SEV-Team mit Nello Polti (hinten) und Giuseppe Lupica (rechts).

sozialen Strukturen Ausdruck verleiht. Essen und Kochen gehören zu einem System von Zeichen und Riten und bilden ein Universum, wo sich Leben und Kultur begegnen.

Dem Essen wird dank seiner grossen sozialen und kulturellen Bedeutung auch in Kunst und Literatur viel Platz eingeräumt, besonders in Erzählungen. Viele Romanfiguren wurden von ihren Schöpfern als Feinschmecker charakterisiert – man denke etwa an die Kommissare Maigret, Montalbano oder Pepe Carvalho, die alle ins Essen verliebt sind.

Die Freude des Teilens

Massimo Piccioli, bescheiden wie nur wenige, verbindet das Essen einfach mit der Idee des Gastmahls: «Mahl-



Massimo Piccioli mit Fiorella Mantelli, der Frau seines Lokführerkollegen Curzio, am 1. Mai 2011.

zeiten sind bevorzugte Momente, um miteinander auf verschiedenste Arten zu kommunizieren: man streitet sich, versöhnt sich, beichtet oder proklamiert etwas, vertraut sich Geheimnisse an, schmiedet Komplizenschaften usw.», erklärt er. Über das

Essen könne man auch Gefühle ausdrücken, ist Massimo Piccioli überzeugt: «Ein liebevoll zubereitetes Essen ist sicher anders als eines, das gleichgültig oder widerwillig hingepfuscht wurde.»

Dies wissen seine Nächsten, Bekannten, Kollegen und Freunde ganz genau und bitten ihn daher immer wieder, für sie zu kochen oder ein kleines Bankett zu organisieren. «Ich koche gerne sorgfältig und mit ausgesuchten, qualitativ hochstehenden Zutaten. Bei der Gästezahl bin ich vorsichtig. Ein Risotto wage ich auch für 100 Personen (sein Rosenrisotto ist berühmt – Anm. der Red.), doch sonst koche ich lieber nicht für mehr als 30 Personen.» Denn auch leidenschaftliches Kochen ist mit Mühe verbunden.

Erfahrung und Wissen

Beim Kochen ist Massimo Piccioli nicht gerne Erfinder. «Ich folge lieber den Rezepten und nehme manchmal eine kleine Änderung vor, füge ein Detail hinzu. Ich bin mir meiner Grenzen bewusst: Beim Kochen braucht es wenig, um alles zu verderben.» Er achtet sehr darauf, lokale Produkte zu verwenden.

Doch ein gutes Stück Fleisch aus Argentinien verachtet der Entdecker der Geschmäcke keineswegs. «Gerne zu kochen heisst für mich, offen zu sein: für Geschmäcke, Gerüche und Erzählungen. Auf diese Weise wird mein kleines Wissen er-

neuert und bereichert. Zusammen mit der Erfahrung ist dieser Wissensschatz hilfreich, auch auf dem Gebiet der Weine, das ich mit 22 Jahren zu erkunden begann. Dank dem Wein habe ich Französisch gelernt.»

Der grosse Weinkenner, mit einer Vorliebe für unauffindbare Burgunder tauscht gustatorische und kulturelle Erfahrungen mit einer Gruppe von Freunden aus, die sich regelmässig für Degustationen und Reisen in die grossen Weinbaugebiete Europas trifft. Welchen edlen Tropfen würde er für einen Mann empfehlen? «Als Rotwein einen *Châteauneuf-du-Pape*, als Weisswein einen *Corton-Charlemagne*.» Und für eine Frau? «Hier würde ich beim Roten auf einen *Pinot noir* aus dem Alto Adige setzen und beim Weissen auf einen *Castelli Romani*.» Guten Wein trinke man übrigens immer und ausschliesslich in guter Gesellschaft, wobei darunter auch die Gesellschaft mit sich selber falle.

Ein Traum wird Wirklichkeit

Massimo Piccioli ist stets gut aufgelegt, auch beim Kochen mit Lokführerkollegen am 1. Mai, hat keine Vorurteile und ist offen für Veränderungen, ja, sucht und entdeckt ständig neue Welten. Ist er auch bereit, Träumen nachzujagen? «Träume sind schön, denn sie machen es möglich, zu leben. Ich kann sagen, dass ich mir meinen Berufsraum erfüllt habe. Ich träumte davon, Lokführer zu werden – was ich geworden bin, nachdem ich zuerst Mechaniker war, eine Weile auch bei Sulzer in Winterthur. Trotz einem schlimmen Unfall, bei dem ich mit 14 Jahren beinahe umgekommen wäre.» Was war geschehen? «Ein Lastwagen hatte mich beim Rückwärtsfahren übersehen...» Da verwundert es nicht, dass der wie durch ein Wunder Gerettete das Leben liebt. «Das Leben ist wirklich kurz», betont er, «wir müssen lernen, zu geniessen, was wir haben, statt zu beklagen, was wir nicht haben. Es braucht ein bisschen Leichtigkeit; mit Bleiflügel kann man nicht fliegen.» *Françoise Gehring/FI*

BIO

Massimo Piccioli wurde 1954 in Mendrisio geboren. Der Sohn von Bauern aus der Region Bergamo wuchs in Ligornetto TI auf. Der gelernte Poly- und Automechaniker machte Spezialisierungskurse bei Sulzer in Winterthur. Seit über 30 Jahren ist er SBB-Lokführer und engagierte sich von Anfang an im SEV: «Ich habe mich mit dem gewerkschaftlichen Kampf für die Rechte der Arbeitenden immer identifiziert, ohne ein Extremist zu sein.» Seit über 20 Jahren präsidiert er die LPV-Sektion Ticino. Die Nachfolgeregelung dürfte nicht einfach werden: «Es gibt zu viel Individualismus und Egoismus.» Mit seiner Frau Sandra teilt er die Leidenschaft für Paris (wo sie jährlich hinfahren) und Südfrankreich (Antibes). Ihr Heim in Bruzella (Valle di Mugello), das von der Familie von Sandra stammt, steht allen offen. Massimo Piccioli hat in Italien und in der Schweiz je ein Weinkellnerdiplom erworben, reist und liest gern – nicht nur Bücher, sondern auch Wochenzeitschriften, die vertieft über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft berichten. Sein Traum? Nach der Pensionierung ein kleines Restaurant zu führen, das nur wenige Tage in der Woche offen hat.